

vet med

Nr. 3/2024

Das Magazin der Veterinärmedizinischen
Universität Wien und der Gesellschaft
der Freunde der Veterinärmedizinischen
Universität Wien

Erinnerungsarbeit
Forschung zum
Kriegerdenkmal
Seite 24



➔ **Dritte Mission**
Wissenstransfer kommt
der gesamten Gesell-
schaft zugute

Third Mission

Den Dialog mit der
Gesellschaft stärken

Seite 10

Fundraising:
Die letzten Wildkamele
der Welt
Seite 29

Systemgenetik:
Neue Professur an
der Vetmeduni
Seite 42

Virologie:
Immunregulatoren
mit Achillesferse
Seite 46

Schweinemedizin:
Infektionskrankheiten
im Fokus
Seite 48



Impulse geben und empowern

Petra Winter
Rektorin

Die Vetmeduni ist die einzige veterinärmedizinische, akademische Bildungs- und Forschungsstätte Österreichs. Zu ihren Kernaufgaben gehören – wie bei allen Universitäten – Forschung und Lehre. Sie forscht also im Bereich Veterinärmedizin und bildet gleichzeitig die nächsten Generationen der Tierärzt:innen und Wissenschaftler:innen aus.

Neben diesen zwei „klassischen“ Missionen Forschung und Lehre gewinnt aber eine „dritte Mission“ immer mehr an Bedeutung: die Weitergabe des an der Universität erarbeiteten Wissens über die Studierendenschaft hinaus. Universitäten sind wichtige Impulsgeberinnen und Mitgestalterinnen von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technologischen Entwicklungen. Konkret geht es um folgende Bereiche: Wissens- und Technologietransfer, Weiterbildung und lebensbegleitendes Lernen sowie soziales Engagement.

Gemeint sind also sowohl wissenschaftlich-technische Innovationen und Patente als auch berufliche Weiterbildung und die aktive Kommunikation mit der breiten Öffentlichkeit. Diese „Third Mission“ ist integraler Bestandteil der Verhandlungen zwischen dem Wissen-

schaftsministerium und den Universitäten und fließt daher auch in die Ziel- und Leistungsvereinbarungen ein, die das Rektorat mit den einzelnen Departments abschließt. Sie zeigt sich an der Vetmeduni in zahlreichen Aktivitäten. Die Teilnahme an der „Trust in Science and Democracy“-Initiative des Wissenschaftsministeriums zählt da ebenso dazu wie das RIANA-Projekt, ein schönes Beispiel für gelungenen Technologietransfer. Worauf wir als Vetmeduni besonders stolz sind: Wir sind die einzige Universität Österreichs, die jedes Jahr gleich bei drei Kinderunis mitmacht: in Wien, in Graz und in Innsbruck.

Ein wichtiger Baustein dieser Kommunikation mit der breiten Öffentlichkeit ist natürlich auch unser VETMED Magazin, das Sie gerade in Händen halten und das jede:r einfach über unsere Website gratis abonnieren kann. Deshalb haben wir beschlossen, der Third Mission einen Heftschwerpunkt zu widmen. Auch, um uns bei allen Expert:innen unserer Vetmeduni für ihr Third-Mission-Engagement zu bedanken. Und ich würde mich sehr freuen, wenn Sie, liebe Leser:innen, in Zukunft bei der einen oder anderen vorgestellten Aktivität analog oder digital vorbeischauen und am reichhaltigen Wissen der Vetmeduni teilhaben!

Impressum

Herausgeberin, Medieninhaberin und Verlegerin:

Veterinärmedizinische Universität Wien und Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien
1210 Wien, Veterinärplatz 1
T +43 1 25077-0
www.vetmeduni.ac.at
ISSN: 2663-1814

Blattlinie: VETMED – Das Magazin ist die offizielle Zeitschrift der Veterinärmedizinischen Universität Wien (Vetmeduni). Thematische Schwerpunkte sind in erster Linie die universitären Bereiche Forschung, Lehre und Dienstleistung sowie andere veterinärmedizinisch bzw. gesellschaftlich relevante Themen. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die jeweiligen Verfasser:innen verantwortlich.

Verantwortlich für den Inhalt:

Thomas Zauner

Redaktion und Produktionsleitung:

Nina Grötschl

Mitarbeiter:innen dieser

Ausgabe: Clara Ginther, Nina Grötschl, Stefan Kovacs, Astrid Kuffner, Franz Michlmayr, Sara Stroj, Uschi Sorz, Ingrid Trebo, Thomas Zauner

Redaktionsbeirat:

Christine Aurich, Michael Bernkopf, Claudia Bieber, Clara-Maria Eltschka, Clair Firth, Birgit Strobl, Graham Tebb

Lektorat:

Laura Zechmeister

Design:

Matthias Moser

Druck:

Druckerei Janetschek

GmbH, Brunfeldstraße 2, 3860 Heidenreichstein

www.janetschek.at

Offenlegung:

Offenlegung nach § 25 Medien-gesetz: Medieninhaberin (Verlegerin): Veterinärmedizinische Universität Wien, Veterinärplatz 1, 1210 Wien, Rektorin: Petra Winter

Das VETMED erscheint dreimal

jährlich. Abgabe gratis.

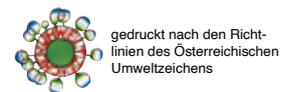
Auflage: 5.500 Stück.

Erscheinungsort: Wien.

Bei Adressänderung wenden Sie

sich bitte an: communication@

vetmeduni.ac.at



Druckerei Janetschek GmbH · UW-Nr. 637



Am Campus der Vetmeduni gibt es neben der heimischen Stieleiche (*Quercus robur*) noch weitere Eichen-Arten wie die Ungarische Eiche oder die aus Nordamerika stammende Roteiche. Ebenso wie die Rotbuche und die Edelkastanie zählen die Eichen zur Familie der Buchengewächse.

Inhalt

- 2 Editorial
2 Impressum

Campus News

- 6 Kurz notiert
8 VetmedRegio

☛ Schwerpunkt

Third Mission

10 Das VETMED

Das gedruckte Aushängeschild der Vetmeduni im Wandel der Zeit

12 Die Vetmeduni im Einsatz für Third Mission

Wissensvermittlung auf verschiedenen Ebenen

16 Erfolgsgeschichte VetmedTalk

Hinter den Kulissen des Online-Veranstaltungsformats

18 Third Mission – Kinder im Fokus

Wie die Expert:innen der Vetmeduni Kinder für Wissenschaft begeistern

20 Forschung live erleben

Das Engagement der Vetmeduni bei der Langen Nacht der Forschung

22 Projekt ALICE

Kreative Lehr- und Lernunterlagen vermitteln grundlegendes Wissen zum Thema Tierethik

24 Erinnerungsarbeit

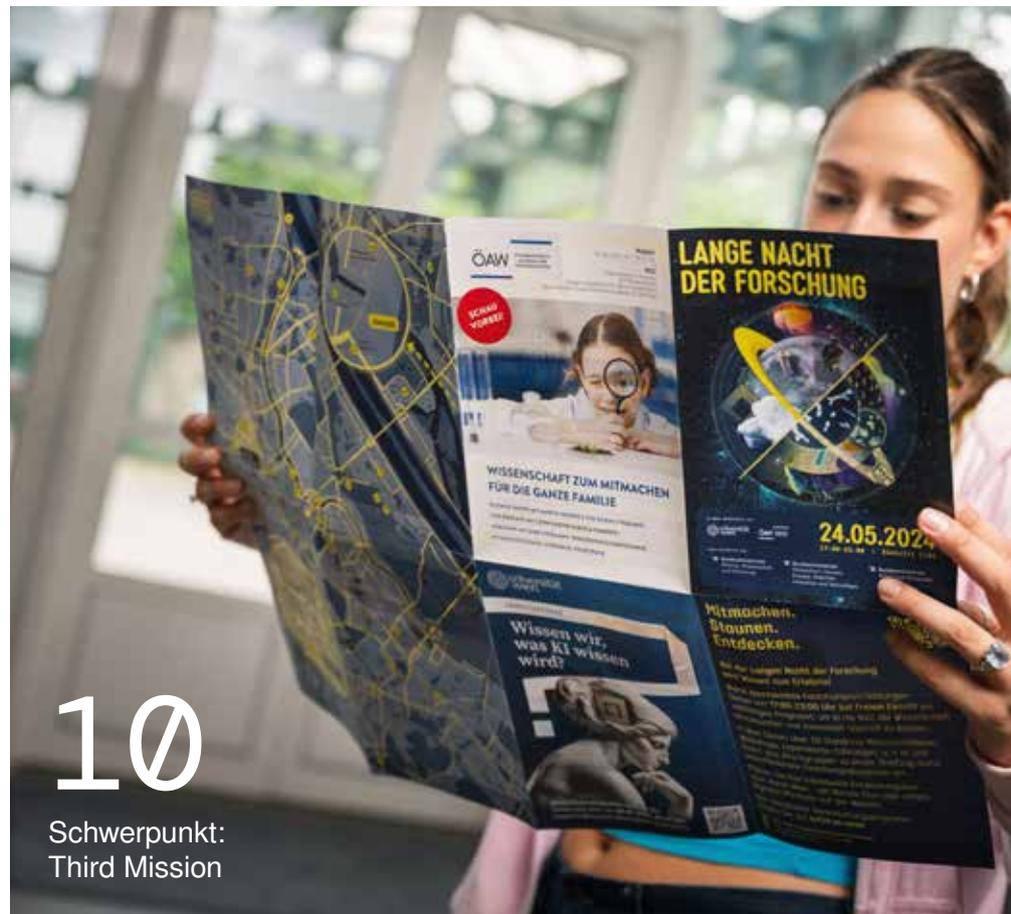
Historische Forschung zum Kriegerdenkmal am Vetmeduni-Campus

26 Karrierewege

Claudia Amort studierte Biomedizin an der Vetmeduni und arbeitet als medizinische Illustratorin

Fundraising

- 29 Spenden für Wildkamele
Den Arterhalt unterstützen



10

Schwerpunkt:
Third Mission



26

Alumna
Claudia Amort
im Porträt





30

Doris Wilflingseder arbeitet an der Wirt-Pathogen-Interaktion



48

Moritz Büniger nimmt Infektionskrankheiten bei Schweinen in den Fokus



29

Wildkamele in Gefahr



➔ **Unser Cover**

Bei Third-Mission-Events wie der Langen Nacht der Forschung oder dem Tag der offenen Tür am Campus der Vetmeduni haben interessierte Besucher:innen die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen der Universität zu werfen und einen Eindruck der Arbeit der Kliniker:innen und Forscher:innen zu bekommen.

Forschen

30 Verhaltensbiologie im Klitzekleinen

Doris Wilflingseder ist neue Professorin für Infektiologie und Spezialistin für Zellkulturen als Alternative zu Tierversuchen

36 Impulse aus Labor und Garten

Die neue Professorin für Pharmakologie und Toxikologie Marion Bankstahl im Porträt

40 Bild der Ausgabe

Forschung zu TYK2 und dessen Funktionen bei Pilzkrankungen der Haut

42 Moleküle eiskalt erwischt

Sebastian Glatt möchte die Forschung im Bereich der Systemgenetik, der RNA-Diagnostik und Therapie weiter vorantreiben

46 Immunregulatoren mit Achillesferse

Katarzyna Sitnik ist Assistenzprofessorin für Virologie

48 Fasziniert vom Borstenvieh

Der neue Assistenzprofessor Moritz Büniger widmet sich künftig vor allem den Mykoplasmeninfektionen beim Schwein

Studieren

34 Alumni-Splitter

35 HVU-Kommentar

Service

50 Bibliothek

Neuerscheinungen sowie Neuigkeiten aus unserer Universitätsbibliothek

51 Vetmeduni-Alumni

Diese und ältere Ausgaben des VETMED Magazins online unter: www.vetmeduni.ac.at/vetmedmagazin



Foto Lange Nacht der Forschung und Cover: Thomas Suchanek/Vetmeduni, Fotos Wilflingseder, Büniger: Michael Bernkopf/Vetmeduni, Foto Amort: Studio Amort, Foto Wildkamele: Pamela Burger/Vetmeduni

Kurz notiert

Text: Ingrid Trebo

Wir gratulieren!

Ludwig Huber

(Department für Interdisziplinäre Lebenswissenschaften) zum Würdigungspreis des Landes Niederösterreich

Zsafia Virányi (Messerli Forschungsinstitut),

Friederike Range und **Sarah Marshall-Pescini** (beide Konrad-Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung) zum Anerkennungspreis des Landes Niederösterreich

Georg Csukovich

(Klinisches Zentrum für Kleintiere) zum Bank Austria Stiftungspreis

Melissa Stas

(Klinisches Zentrum für Populationsmedizin bei Fisch, Schwein und Geflügel) zum Bank Austria Stiftungspreis und zum Award-Certificate im Rahmen des EVIW-Kongresses

Angela Hiesinger

(Zentrum für Biologische Wissenschaften), **Maria Belén Arteaga Paredes** (Klinisches Zentrum für Pferde) sowie **Ionna Kotari** (Zentrum für Biologische Wissenschaften) zum DOC-Stipendium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Isabella Mayer

(Zentrum für Biologische Wissenschaften) für den Wilhelm Türk-Preis 2024 der Österreichischen Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie (OeGHO)



Vetmeduni Landingpage Third Mission

Eine neue Landingpage der Vetmeduni informiert gezielt über die „dritte Mission“ der Universität, nämlich die strukturierte Weitergabe von Wissen über die Studierendenschaft hinaus an die Gesellschaft und die Wirtschaft. Auf der Seite präsentiert die Universität Third-Mission-Highlights wie die Gründung des Biotech-Start-ups „RIANA Therapeutics GmbH“, die Ringvorlesung Erinnerungskultur oder das Online-Diskussionsformat Vetmed-Talk. Ein Auszug von Pressestimmen zeigt, welche Resonanz die Third-Mission-Aktivitäten erzeugen. Ebenso werden laufende Aktivitäten und Veranstaltungen angekündigt.

Lesen Sie hier mehr dazu:



Vetmeduni Young-Science-Gütesiegel

Schule trifft Forschung! Am 10. Juni erhielten 46 Schulen das Young-Science-Gütesiegel für Forschungspartnerschulen, verliehen durch Martin Polaschek, Bundesminister für Bildung, Wissenschaft und Forschung, und OeAD-Geschäftsführer Jakob Calice. Mit dem Gütesiegel werden Schulen ausgezeichnet, die zum Beispiel einen forschungsorientierten Schulschwerpunkt aufgebaut haben oder Forschungsk Kooperationen eingegangen sind und damit Schüler:innen für Wissenschaft und Forschung begeistern. Unter den ausgezeichneten Schulen befinden sich die Schulen HBLA Ursprung, HBLFA Raumberg-Gumpenstein und HBLVA für chemische Industrie Wien 17, die mit Wissenschaftler:innen der Vetmeduni zusammenarbeiten.

Mehr Informationen finden Sie hier:



Veranstaltungen

Eine Übersicht über unsere Veranstaltungen wie Antrittsvorlesungen, Tagungen sowie akademische Feiern finden Sie hier:



Sustainability

Nachhaltigkeitstag

Unter dem Motto „Grüner wird's nicht? Zur Transformation der Veterinärmedizin“ lud der Nachhaltigkeitsbeirat der Universität am 22. Oktober 2024 zum zweiten Nachhaltigkeitstag an der Vetmeduni. Bei einer interessanten Keynote, spannenden Impulsreferaten und einer anregenden Podiumsdiskussion kamen zahlreiche Mitarbeiter:innen der Vetmeduni im Festsaal der Universität zusammen. Gemeinsam zog man Resümee über die bisherigen Aktivitäten im Bereich der nachhaltigen Universität.

Die Vetmeduni ist Mitglied der Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich und hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihren positiven Beitrag zum Umweltschutz zu leisten.

Lesen Sie hier mehr dazu:



Wissenschaft und Demokratie Vertrauen stärken mit DNAustria

Wissenschaft und Demokratie sind keine Selbstverständlichkeit. Mit der Informationskampagne DNAustria – einer Initiative des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung – soll in der Bevölkerung das Vertrauen in Wissenschaft und Demokratie gestärkt werden. Auf www.dnaustria.at lassen Erfolgsgeschichten aus den Bereichen Wissenschaft und Demokratie Fakten sprechen. Der Veranstaltungskalender macht auf spannende Events – auch der Vetmeduni – aufmerksam.

Alle Informationen zur Informationskampagne DNAustria finden Sie hier:



Für die Zukunft alles Gute!

Richard Moriggl

(Department für Biologische Wissenschaften und Pathobiologie)

Annemarie Käsbohrer

(Klinisches Department für Nutztiere und Sicherheit von Lebensmittelsystemen)

Armin Saalmüller

(Department für Biologische Wissenschaften und Pathobiologie)

Franz Schwarzenberger

(Department für Biologische Wissenschaften und Pathobiologie)

Tipps fürs Tier

Vögel im Winter richtig füttern

In der kalten Jahreszeit kann die Nahrung für viele heimische Vogelarten knapp werden. Einige Vögel suchen dann die Futterplätze auf, die im Garten oder am Fensterbrett angeboten werden. Wie man ihnen hier richtig „unter die Flügel greift“, zeigen die Tipps fürs Tier der Vetmeduni.

➔ Die Tipps zur Vogelfütterung sowie weitere Tipps fürs Tier finden Sie auf unserer Website.



VetmedRegio

Text: Sara Stroj und Thomas Zauner

Tirol

One-Health-Symposium

Gemeinsam für gesunde Menschen und Tiere

Auch heuer hat die Veterinärmedizinische Universität Wien gemeinsam mit der Medizinischen Universität Innsbruck ein Symposium organisiert: „One Health Tirol. Gemeinsam für gesunde Menschen und Tiere“. Auf Grund des großen Interesses verlegte Lorenz Khol – seit Oktober 2022 Professor für Wiederkäuern im Alpenraum, einer vom Land Tirol eingerichteten Stiftungsprofessur – die Veranstaltung von der Außenstelle der Vetmeduni in Innsbruck in das deutlich größere Tiroler Bildungsinstitut Grillhof.

Eröffnet wurde die Fachveranstaltung am 30. Oktober 2024 durch Josef Geisler, Landeshauptmann-Stellvertreter, Petra Winter, Rektorin der Vetmeduni, und Wolfgang Prodingner, Vizerektor der MedUni Innsbruck. Die Fachvorträge stellten sieben aktuelle Forschungsthemen der beiden Universitäten sowie der AGES vor. Egal ob „Neue infektiologische Herausforderungen in Zeiten von One Health und Klimawandel“ oder „Verbreitung des Kleinen Fuchsbandwurms in der Tiroler Fuchspopulation“: Immer ging es um den Zusammenhang von tierischer und menschlicher Gesundheit.



Fotos: Thomas Suchanek/Vetmeduni

Oberösterreich

Vernetzungstreffen „Oberösterreich trifft Wien“

„In Linz beginnt's“ – auch mit der Karriere als zukünftige Tierärzt:innen? Diese Frage wollten interessierte Studierende am 7. Oktober 2024 beim Netzwerktreffen „Oberösterreich trifft Wien“ im Festsaal der Vetmeduni mit Praktiker:innen und Standesvertreter:innen aus Oberösterreich erkunden. Rektorin Petra Winter und Vizerektor Jürgen Rehage begrüßten gemeinsam mit Landtagspräsident Max Hiegelsberger vier Expert:innen aus Oberösterreich sowie angehende Tierärzt:innen der Vetmeduni. Beim „Speed-Dating“ hatten die Studierenden die Möglichkeit, in entspannter Atmosphäre Fragen zu Berufschancen, Arbeitsalltag und Herausforderungen als Tierärzt:innen in Oberösterreich zu stellen. Die Studierenden ließen sich diese besondere Gelegenheit nicht entgehen und nutzten die Zeit zur Vernetzung. Sein Ende fand das Event in geselligem Beisammensein am Buffet mit oberösterreichischen Spezialitäten.

Über das am 13. November stattgefundene Vernetzungstreffen „Tirol trifft Wien“ berichten wir in VETMED 1/2025.



Niederösterreich

„Das Tier und Wir“ bei der Science Academy

„Das Tier und Wir“ heißt der dreisemestrige Lehrgang, den die Vetmeduni erstmals bei der Science Academy Niederösterreich anbietet. Gestartet hat er mit einer Kick-off-Veranstaltung im Jänner 2024. Sieben Workshops und eine Sommerwoche später zieht Lehrgangsleiterin Barbara Metzler-Zebeli vom Zentrum für Systemtransformation und Nachhaltigkeit in der Veterinärmedizin eine erste Bilanz: „Das erfreulichste Zwischenergebnis ist für mich, dass die 16 Jugendlichen eine hoch motivierte Gruppe sind, mit der es sehr viel Spaß macht, die verschiedenen Themen rund um Nutz-, Hobby- und Wildtiere zu bearbeiten.“

Im ersten Semester war das Generalthema: „Vom richtigen Umgang mit Tieren“. Im zweiten Semester ist es „Tierwohl und Tiergesundheit“. Dazwischen gab es eine Sommerwoche zur Lebensmittelsicherheit im Haus der Digitalisierung in Tulln. Bei allen Kursen wurde den jungen Teilnehmer:innen sehr viel Praktisches geboten, sowohl im Stall als auch im Labor. Vom Gesundheits- und Futter-Monitoring bei Kühen bis zu unterschiedlichen Arten, Frischkäse herzustellen, gab es viel zu entdecken. „Ein absolutes Highlight für die Jugendlichen waren natürlich die frisch abgesetzten Ferkel auf unserer VetFarm und der Besuch unserer Wölfe in Ernstbrunn.“

Jungforscher:innen
bei der Arbeit.



Wien

„Döner, Burger und Co. – Ist Fast Food Safe Food?“

Vortrag von Peter Paulsen
an der VHS Urania

Fast Food ist schnell erhältlich, es ist von allem etwas drin und dann ist es rasch aufgegessen. Doch sind solche Speisen „gesund“? Oft wird damit die ernährungsphysiologische Qualität angesprochen, Lebensmittelsicherheit wird hingegen vorausgesetzt. Diese ist jedoch nicht immer einfach zu erreichen.

Peter Paulsen, Assistenzprofessor am Zentrum für Lebensmittelwissenschaften und Öffentliches Veterinärwesen an der Vetmeduni, spricht im Rahmen des Wissenschaftsprogramms der VHS Wiener Urania am 11. Dezember 2024, von 18 bis 19:30 Uhr, über die mikrobiologische Qualität und Lebensmittelhygiene von typischen Fast-Food-Erzeugnissen. Eine Anmeldung ist erforderlich.

Termin details:

11. Dezember 2024
18:00–19:30 Uhr

VHS Wiener Urania
Uraniastraße 1, 1010 Wien

Anmeldung

www.vhs.at/de/k/287693230



Nina Grötschl, Redaktion Corporate Publishing, und Christina Krabath, Social-Media-Praktikantin, blättern das Archiv des VETMED und seiner Vorgängermagazine durch. Dabei stellen sie fest: Die Vetmeduni hat eine lange Tradition in der Wissensvermittlung an die Bevölkerung.



Das VETMED

Das VETMED Magazin ist das gedruckte Aushängeschild für die Third Mission der Vetmeduni, die Wissensvermittlung an eine breite Öffentlichkeit.

FACEBOOK
16.784 Follower:innen
INSTAGRAM
7.197 Follower:innen
LINKEDIN
5.577 Follower:innen

Im Jahr 1972 erschien der allererste Vorgänger des heutigen VETMED, der TiHo report (TiHo für Tierärztliche Hochschule). Die regelmäßigen Veröffentlichungen, die sich im Namen und Format immer wieder änderten, richteten sich anfänglich an die Universitätsangehörigen, bald auch an die Studierenden und Absolvent:innen. Ab Mitte der 90er-Jahre öffnete sich das Magazin unter dem Namen UNI VET WIEN REPORT einem breiten Leser:innenkreis. Blicken wir zurück in die Vergangenheit der Wissensvermittlung:

Von Tiergesundheit bis Nachhaltigkeit

Die Geschichten im Magazin belegen, dass es der Vetmeduni und der Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien bereits in den 70er-Jahren ein Anliegen war, die Öffentlichkeit über Themen der Tiergesundheit und der Tierhaltung zu informieren sowie Maturant:innen über das Studienangebot zu beraten. Im Jahr 1990 erhielt die Universität ein Institut für Öffentlichkeitsarbeit und veranstaltete das erste Mal einen „Tag der offenen Tür“, der auch heute ein wichtiger Termin ist und zahlreiche Besucher:innen an die Vetmeduni führt.

Anfang der 2000er-Jahre stellte sich die Vetmeduni dreimal bei der Science Week Austria im Donauzentrum in Wien eine ganze Woche lang von 9 bis 19 Uhr den Besucher:innen des Einkaufszentrums vor. Später folgten Vortragsformate wie die Science Evenings und die Science Slams. Tierbesitzer:innen und Tierfreund:innen konnten bei diesen Events direkt an der Universität Wissenschaft erleben und wertvolle Erkenntnisse mit nach Hause nehmen.

Die Wissensvermittlung an Kinder ist seit 2012 mit der KinderuniWien ein fixer Bestandteil der Sommerferienzeit. Im Jahr 2019 startete das Magazin die seitdem regelmäßig erscheinende Serie „Tipps fürs Tier“ mit dem Thema „Silvesterangst bei Hunden“.

Ein neues Online-Format, der VetmedTalk, gilt seit 2021 als „Sprachrohr“ für die Sustainable Development Goals der United Nations (siehe dazu Seite 16).

Social Media

Noch direkter und schneller als mit dem Printmagazin wurde die Wissensvermittlung über soziale Medien möglich: Mit den Social-Media-Auftritten auf den Plattformen Facebook, Instagram, X, LinkedIn und YouTube macht die Universität heute Erkenntnisse aus der Wissenschaft spannend und leicht verständlich für eine breite Öffentlichkeit verfügbar. Die Postings informieren über Forschung und Studienangebot der Uni. Für Tierhalter:innen gibt es praktische Tipps und Wissenswertes zur Tierhaltung. Dass der Social-Media-Auftritt ein breites Publikum erreicht, zeigen die Zahlen!



Immer aktuell informiert

Aktuelle Infos der Vetmeduni gibt es auf den Social-Media-Kanälen.



-  [instagram.com/vetmeduniwien](https://www.instagram.com/vetmeduniwien)
-  [youtube.com/vetmeduniwien](https://www.youtube.com/vetmeduniwien)
-  [facebook.com/vetmeduni.wien](https://www.facebook.com/vetmeduni.wien)
-  [linkedin.com/vetmeduni](https://www.linkedin.com/vetmeduni)
-  x.com/vetmeduniwien

👉 Sie haben alte Ausgaben aus den 70er und 80er Jahren?

Wir freuen uns über Ausgaben dieser Jahrgänge als Scan oder per Post! Bitte nehmen Sie mit uns vorab per Mail an communication@vetmeduni.ac.at Kontakt auf.

Wissen in die Gesellschaft tragen

Text: Nina Grötschl

Wissenschaft ist fixer Bestandteil unseres täglichen Lebens und viele Entscheidungen, die auf politischer, gesellschaftlicher und persönlicher Ebene getroffen werden, beruhen oftmals auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. Doch es braucht ein tieferes Verständnis sowohl für Wissenschaft und Forschung als auch für demokratische Prozesse – das haben die Erfahrungen der Corona-Pandemie in den vergangenen Jahren und die letzte Eurobarometer-Umfrage gezeigt.

Wissenschaftler:innen sind daher gefordert, ihre Themen an die Öffentlichkeit und die Gesellschaft weiterzugeben. Das Engagement der Vetmeduni-Expert:innen dahingehend reicht beispielsweise von Interviews in den Tagesmedien, Live-Auftritten im TV und „Science to public“-Vorträgen bis hin zu Citizen-Science-Projekten oder der Teilnahme an spezifischen Veranstaltungen zur Wissensvermittlung. Hier ein Streifzug durch unterschiedliche Third-Mission-Aktivitäten „unsere“ Forscher:innen.

„Science is not finished until it is communicated.“

Sir Mark Walport
Britischer Wissenschaftler

Soziales Engagement



Britta Vidoni, tierärztliche Leiterin der Universitätsklinik für Kleintiere der Vetmeduni, ist gefragte Interviewpartnerin, wenn es um Fragen rund um Hund,

Katze und Co. geht. In mehreren **TV-Interviews** sprach die Kleintiermedizinerin unter anderem über die richtige Fütterung und schwierige Entscheidungen bei alternden Hunden, über Erste-Hilfe-Maßnahmen für die Vierbeiner und gab Tipps, wie diese Hitzephasen im Hochsommer gut überstehen. Im Bild: Britta Vidoni zu Gast bei der ORF-Sendung „Aktuell nach eins“ zum Thema „Ältere Hunde als Herausforderung“.

„ Im Zentrum der veterinärmedizinischen Tätigkeit steht das Wohl der Tiere, doch unsere Arbeit endet nicht an den Türen der Klinik. Als Tierärzt:innen haben wir die besondere Möglichkeit, unser Wissen durch sogenannte Third-Mission-Aktivitäten mit der Öffentlichkeit zu teilen. Diese umfassen Auftritte in Fernsehen und Radio, Führungen für Schulklassen, öffentliche Vorträge sowie die Teilnahme an (inter-)nationalen Veranstaltungen. Für mich sind diese Plattformen unverzichtbare Werkzeuge, um unsere Expertise über die Grenzen der Universität hinaus zu vermitteln und einen positiven Einfluss auf die Gesellschaft zu nehmen.“

Britta Vidoni, Klinisches Zentrum für Kleintiere

Soziales Engagement



Am 11. August 2024 öffnete die **Außenstelle der Vogelwarte in Seebarn** am Wagram im Rahmen des Dorffests ihre Türen. Interessierte Besucher:innen informierten sich an verschiedenen Infoständen über laufende Projekte und erfuhren Wissenswertes über verschiedene Nistkastenarten. Ein besonderes Erlebnis ist auch der Dachboden der Außenstelle, wo im Dachstuhl verbaute Nistkästen eine einfache Kontrolle der dort brütenden Vögel begünstigen – teilweise sind die Nistkästen mit einer Kamera für einen Live-Stream ausgestattet.

„ Ein Schwerpunkt unserer Außenstelle ist die Einbindung von Laienwissenschaftler:innen im Rahmen von Citizen Science. Es motiviert, Wissen vermitteln zu dürfen und dadurch einerseits Multiplikator:innen für universitäre Projekte, andererseits tatkräftige Unterstützer:innen zur Umsetzung dieser Forschungsvorhaben zu gewinnen. Ergänzend offeriert die Vogelwarte jedes Jahr ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm für Interessent:innen von jung bis alt.

Richard Zink, Außenstelle der Österreichischen Vogelwarte in Seebarn

Soziales Engagement



Trust in Science – Wissenschaftsbotschafter:innen

Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) fördert Maßnahmen zur Stärkung des Vertrauens in Wissenschaft und Demokratie; der OeAD (Österreichs Agentur für Bildung und Internationalisierung) unterstützt die Maßnahmen zu „Trust in Science and Democracy“ (TruSD) durch den kontinuierlichen Ausbau verschiedener Formate der Wissenschaftsvermittlung an Schulen. Die Veterinärmedizinische Universität Wien beteiligt sich hier im Rahmen von „Trust in Science“ am Programm der Wissenschaftsbotschafter:innen. Seitens der Vetmeduni nehmen unter anderem Claudia Bieber (oben rechts) und Pamela Burger (oben links) vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie an dieser Initiative teil und stehen ehrenamtlich für Schulbesuche zur Verfügung. Im persönlichen Austausch oder via Videokonferenz erhalten Schüler:innen so die Möglichkeit, Fragen an die Forschenden zu stellen und einen niederschweligen Einblick in die Wissenschaft zu erhalten.

Im Juni 2024 hat Pamela Burger auch an der **Wissenschaftswoche** des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) teilgenommen und Schüler:innen einer Polytechnischen Schule in einem Online-Workshop über ihre Forschung zu Wildkamelen erzählt. Die Wissenschaftswoche soll das Vertrauen von Schüler:innen in Wissenschaft und Demokratie stärken und ihr Interesse an diesen Themen fördern.

„Für mich war es wichtig, den Kindern einen niederschweligen Einstieg in die Welt der Wissenschaft und insbesondere zum Thema Kamele und Klimawandel zu geben. An den interaktiven Teilen haben sich viele Kinder beteiligt und interessante Fragen gestellt. Der Austausch war sehr erfolgreich.“

Pamela Burger, Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie

Soziales Engagement



Wie „safe“ ist ein Döner? Am 23. Mai 2023 sprach Lebensmittelhygieniker Peter Paulsen beim **Pint of Science**, einem internationalen Science Festival, im

Club Berlin in der Wiener Innenstadt und präsentierte kurzweilig und in lockerer Atmosphäre seine Forschung zur mikrobiologischen Beschaffenheit des beliebten Fast Foods. Neben wissenschaftlichen Fakten kam auch der Humor nicht zu kurz.

„Warum am Abend am Podium stehen und sich nicht wie die Besucher:innen am Tisch bei einem anregenden Getränk bilden, informieren oder auch nur bespaßen lassen? Weil Reden und Erklären Spaß machen kann. Idealerweise springt der Funke auf die Zuhörer:innen über und sie werden zu Teilnehmer:innen der Veranstaltung. Und das ist auch gelungen.“

Peter Paulsen, Zentrum für Lebensmittelwissenschaften und Öffentliches Veterinärwesen

Soziales Engagement



Digitalisierung: Im Rahmen des **Forschungsfests Niederösterreich 2023** entführte Peter M. Roth (Zentrum für Biologische Wissenschaften) das Publikum

in die Veterinärmedizin der Zukunft. Mittels Miniaturstall mit Plüschkuh, Bewegungssensoren und anderen Messgeräten erklärte Peter M. Roth dem Publikum, wie digitale Technologien in der Nutztierhaltung eingesetzt werden, und stellte live den ersten Prototypen für eine bessere nutztierärztliche Versorgung (Projekt HOLSTEIN) vor.

„Ich habe das seltene Glück, mein Hobby zum Beruf gemacht zu haben. Die Begeisterung für Informatik und Technik, die mich selbst antreibt, gebe ich daher sehr gerne an andere weiter. Weiters ist es mir ein Anliegen, komplexe moderne Technologien einfach zugänglich zu machen. Unsere Demos erlauben es, diese Möglichkeiten einer breiteren Masse zu zeigen.“

Peter M. Roth, Zentrum für Biologische Wissenschaften

Soziales Engagement



Die Core Facility **Wolf Science Center** (CF-WSC) der Vetmeduni kennenlernen und Einblicke in die dort ansässige Forschung und tägliche Arbeit mit den Wölfen und Hunden erhalten – das ermöglicht das umfangreiche Besucher:innenprogramm der CF-WSC im Wildpark Ernstbrunn und bietet unter anderem auch spezielle Erlebnisse für Kinder. Im Rahmen des „Science Afternoons“ und der „Science Class“* schafft das Wolfsforschungszentrum für Kinder zwischen 6 und 14 Jahren „Wissen zum Anfassen“. Gemeinsam mit Trainer:innen der CF-WSC nehmen die Kinder die Wölfe genau unter die Lupe, beobachten die Tiere bei der Futtersuche und erfahren Interessantes zur Biologie der Wölfe und Hunde sowie über die Forschung an der CF-WSC.

**In Kooperation mit dem Land Niederösterreich*

Die Besucher:innenprogramme sind wichtig für unsere Tiere und unser Personal. Unsere Tiere brauchen den regelmäßigen, von unserem Personal geleiteten Kontakt zu fremden Menschen. Für die Wölfe ist dies zentral, damit sie an die Gegenwart von fremden Menschen gewöhnt sind und dadurch entspannt an Studien teilnehmen können. Wir (das Personal der CF-WSC) genießen den Austausch mit Besucher:innen, da wir dabei die Gelegenheit haben, unsere Arbeit und unsere Tiere vorzustellen. Es ist ein wunderschönes Gefühl, wenn uns die Besucher:innen glücklich und zufrieden wieder verlassen und dabei ein Stück Faszination für unsere Arbeit und Tiere mit nach Hause nehmen.

Aleksandar Orlic, Core Facility Wolf Science Center

Technologietransfer



RIANA Therapeutics gilt als gelungenes Beispiel für einen erfolgreichen Transfer von Technologien der Vetmeduni in die Praxis. Das Biotech-Start-up

wurde im Frühjahr 2023 als Spin-off von Anna Orlova (ehem. Abteilung für Funktionelle Krebsgenomik), Richard Moriggl (Zentrum für Biologische Wissenschaften) und Oliver Szolar (Gründer mehrerer Biotech-Unternehmen) gegründet. Es nutzt wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Moriggl-Forschungsgruppe („Moriggl Lab“) und will daraus neue Therapeutika für Krebspatient:innen entwickeln. Die technologische Basis ist eine proprietäre Plattformtechnologie zur Entdeckung von Medikamenten, die sich gegen krebsfördernde Protein-Protein-Wechselwirkungen richten.

Third Mission ist entscheidend, um Wissen von Universitäten in reale Anwendungen zu übertragen. Als CEO eines universitären Spin-offs weiß ich um den Wert des Engagements der Universitäten für die translationale Forschung. Dadurch wird sichergestellt, dass akademisches Fachwissen nicht im Labor bleibt, sondern aktiv der Industrie, den Gemeinschaften und der Wirtschaft im Allgemeinen zugutekommt.

Anna Orlova, Co-Gründerin von RIANA Therapeutics

Lebensbegleitendes Lernen & Weiterbildung



Das **Pferdesymposium** an der Vetmeduni hat mittlerweile Tradition. Bereits zum elften Mal informierten die Spezialist:innen der Universitätsklinik für Pferde

unter anderem über Lahmheitsdiagnostik, Muskel-erkrankungen und häufige chirurgisch-orthopädische Probleme bei Pferden. Am 19. Oktober 2024 kamen zahlreiche Pferdeliebhaber:innen, Reiter:innen und Interessierte an die Vetmeduni und nutzten die Gelegenheit, um sich mit den Expert:innen auszutauschen.

Unser Engagement für Third Mission ist eng mit dem Ziel verbunden, die Gesundheit und das Wohlbefinden von Pferden aktiv zu fördern. Als Universitätsklinik für Pferde verstehen wir es als unsere Aufgabe, nicht nur medizinische Versorgung zu bieten, sondern auch Wissen zu teilen und das allgemeine Verständnis für Pferdegesundheit zu stärken.

Florien Jenner, Klinisches Zentrum für Pferde

Soziales Engagement



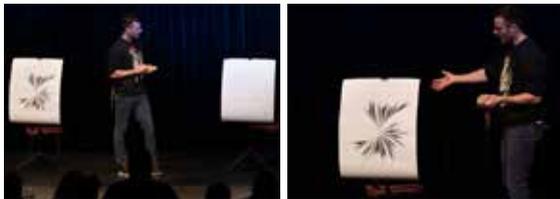
Bewohner:innen der Randbezirke Floridsdorf und Donaustadt mit Forscher:innen aus der Nachbarschaft zusammenbringen und den Menschen Gusto

auf die Wissenschaft machen – das war das Ziel des **Vernetzungstreffens „Open Space Mittendrin“** des Vereins ScienceCenter-Netzwerk im Juni 2023. Silvio Kau (2. v. links) vertrat dabei die Vetmeduni, gab Einblicke in seine Forschung und seinen Arbeitsalltag und tauschte sich mit den Bezirksbewohner:innen über Themen wie beispielsweise die Erwartung der Menschen gegenüber der Wissenschaft aus.

„ Durch aktiven Wissenstransfer und gesellschaftliches Engagement wirken wir Wissenschafts-skepsis ohne Umwege entgegen und schaffen gemeinsam Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit. Ich finde, wir müssen das noch aktiver leben.

Silvio Kau, Assistenzprofessor für Morphologie, Zentrum für Pathobiologie

Soziales Engagement



Beim **Science Slam** präsentieren Wissenschaftler:innen ihre jeweiligen Forschungsthemen innerhalb einer fix vorgegebenen Zeit dem Publikum. 2023 trat Cameron Strachan vom Zentrum für Lebensmittelwissenschaften und Öffentliches Veterinärwesen als „Slammer“ an. In seinem sechsminütigen Beitrag „Das Ökosystem in unserem Darm“ brachte er seine Forschung zum Mikrobiom kreativ, kurzweilig und unterhaltsam auf die Bühne. Die Aufzeichnung fand im Wiener Metropol statt.

„ Science Slam bietet Wissenschaftler:innen die Möglichkeit, ihre Forschungsarbeit einem breiten Publikum in entspannter Atmosphäre vorzustellen. Das Präsentieren selbst war nervenaufreibend für mich. Trotz allem habe ich gerne teilgenommen, da ich mit verschiedenen Menschen, einschließlich der anderen Teilnehmer:innen, über Wissenschaft sprechen konnte.

Cameron Strachan, Zentrum für Lebensmittelwissenschaften und Öffentliches Veterinärwesen

Soziales Engagement



Verhaltensforschung: Wie ticken Hunde genau und wie kommunizieren sie mit uns Menschen? Können sie unsere Absichten verstehen und wie gut

können Vierbeiner menschliche Emotionen begreifen? Über diese und andere Fragen zum Sozialverhalten von Hunden sprach Ludwig Huber, Leiter des Departments für Interdisziplinäre Lebenswissenschaften der Vetmeduni, im Rahmen der TV-Sendung **„Spontan gefragt“**. Am 10. Oktober 2024 war der Kognitionsbiologe zu Gast im TV-Studio des „Kuriers“ und gab Einblicke in die Verhaltensforschung bei Hunden, wie sie am Clever Dog Lab der Vetmeduni betrieben wird.

**Medienkooperation des WWTF mit dem „Kurier“*

„ Wissen ist umso mehr nötig, desto mehr der Mensch die Welt verändert. Wir sind nicht nur in der Lage, wir sind auch herausgefordert, über die Konsequenzen unseres Tuns nachzudenken. Denn Handeln ohne Wissen ist fahrlässig. Auch Wissenschaftler:innen müssen sich für ihr Tun rechtfertigen, denn Wissen ohne zu handeln ist verantwortungslos. Der wissenschaftliche Geist, der unermüdlich bestehendes Wissen hinterfragt, ist die treibende Kraft für gesellschaftliche Entwicklung in allen Bereichen. Dieses Wissen unmittelbar, verständlich und praxisnah zu vermitteln, ist Teil der gesellschaftlichen Verantwortung von Universitäten.

Ludwig Huber, Department für Interdisziplinäre Lebenswissenschaften

➔ Erfolgsgeschichte VetmedTalk

Heute verstehen. Morgen verändern.

Mit dem **VETMEDTALK** – dem Online-Talk der Vetmeduni – bringt die Vetmeduni Forschung zu Mensch, Tier, Umwelt und Medizin auf den Punkt. Die Themengebiete der Veranstaltungsreihe betreffen die Herausforderungen unserer Zeit und sollen zeigen, welchen Beitrag die Forscher:innen der Veterinärmedizinischen Universität Wien für eine nachhaltige Gesellschaft von morgen leisten.

Text: Sara Stroj • Fotos: Martin Moravek/Vetmeduni, Michael Bernkopf/Vetmeduni



➔ Der VetmedTalk ist das „Sprachrohr“ der Vetmeduni für die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen. Hier sind Moderator Bernhard Weingartner und Studentin Christina Krabath, Social-Media-Testimonial, beim Making-of der Social-Media-Bewerbung zu sehen.



Jetzt anschauen! VetmedTalk

Unser letzter VetmedTalk vom 20. November 2024 zum Thema „Nachhaltigkeit und Tierwohl in der Landwirtschaft. Aktuelle Projekte und Ideen“ sowie alle bisherigen VetmedTalks können auf unserer VetmedTalk-Seite nachgeschaut werden.



Vier Mal pro Jahr präsentieren in einem einstündigen Online-Talk die Expert:innen der Vetmeduni zusammen mit Gästen ihre Erkenntnisse, die zur Erreichung der Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen beitragen können. Die Veranstaltung wird aufgezeichnet und steht im Anschluss online zur Verfügung. Um unmittelbaren Wissenstransfer zu ermöglichen, setzt die Vetmeduni auf den erfahrenen Wissenschaftskommunikator Bernhard Weingartner als Moderator. Er ist Physiker mit der Mission, komplexe Themen verständlich zu vermitteln.

Brennende gesellschaftliche Themen im Fokus

Was macht unser Essen nahrhaft? Inwiefern erleichtert digitale Datensammlung die Arbeit von Landwirt:innen und Tiermediziner:innen? Wie definiert die Veterinärmedizin Gesundheit und was hat der „One-Health-Gedanke“ damit zu tun? Diese und viele weitere Fragen wurden in den bisherigen VetmedTalks ergründet. Doch wie entsteht ein VetmedTalk?

Von der Idee zum Live-Stream

Für die Umsetzung der VetmedTalks braucht es viele kluge Köpfe aus den unterschiedlichen

Abteilungen der Vetmeduni. Für die Themenauswahl werden die aktuellen Forschungsprojekte von unseren Nachhaltigkeitsexpert:innen gesammelt. Daraus lassen sich bereits klar abgrenzbare Themenbereiche herauslesen, zu denen passende interne und externe Expert:innen mit der entsprechenden Fachexpertise ausgewählt werden. Während der Vorbereitungs- und Bewerbungsphase der Veranstaltung durch die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation wird die technische Umsetzung von der Abteilung für Medienproduktion und Medienmanagement geplant.

Am Tag der VetmedTalks selbst laufen alle Fäden zusammen: Moderator Bernhard Weingartner, Alexander Wijnants von der Medienproduktion und Sara Stroj von der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation treffen sich in der Medienwerkstatt. Die Expert:innen werden via Zoom dazugeschaltet. Was darauf folgt, kann am besten über den QR-Code (siehe linke Spalte) nachgeschaut werden. ▼



➔ Im Gespräch



Bernhard Weingartner,
Wissenschaftskommunikator und
Moderator der VetmedTalks

Warum ist Wissenschaftskommunikation wichtig?

Bernhard Weingartner: Evidenzbasierte Wissenschaft ist unglaublich erfolgreich beim Finden von Lösungen für die Herausforderungen der Menschheit. Und trotzdem sind gerade in Österreich ziemlich viele Menschen skeptisch oder ablehnend der Wissenschaft gegenüber. Um das zu ändern, ist aus meiner Sicht ein zentraler Punkt das Verständnis, wie Wissenschaft Wissen schafft. Neue Erkenntnisse werden transparent und mit Qualitätskontrolle publiziert und umgehend von anderen Forschungsgruppen auf der ganzen Welt überprüft und müssen dieser Kontrolle standhalten.

Was war Ihr größtes Aha-Erlebnis während eines Talks?

Weingartner: Ich habe bei jedem VetmedTalk zahlreiche Aha-Erlebnisse, deshalb macht das Moderieren besondere Freude. Eine besonders griffige Formulierung ist mir vom VetmedTalk „Nahrung für alle“ in Erinnerung geblieben – und beeinflusst seitdem meine Alltagsentscheidungen, wenn ich hungrig in der Stadt unterwegs bin: „Fast Food ist vorverdautes Essen“.

➔ Online-Format

Erfolgsgeschichte VetmedTalk

VetmedTalk in Zahlen

16	21.04. 2021	57
Anzahl der VetmedTalks bisher	Datum des ersten VetmedTalks	Expert:innen waren bis dato vertreten

Das sagen die Zuschauer:innen zum VetmedTalk

Ich war über den Interview-Charakter positiv überrascht, da ich einen Vortrag erwartet habe. Durch die Moderation empfand ich die Stunde als informativ und kurzweilig.

VETMEDTALK #1: AFRIKANISCHE SCHWEINEPEST

Ein großes Lob an die Expert:innen, die mit ihrem geballten Fachwissen sehr viel Wissen vermitteln konnten.

VETMEDTALK #6: FISCH, FLÜSSE UND SEEN

Danke für dieses wichtige (und auch für ein breites Publikum verständlich gestaltete) Format: One Health & Komparativmedizin gehört die Zukunft.

VETMEDTALK #11: GESUNDE TIERE – ZOOSE, ZECKEN UND CO

Wer steckt hinter dem VetmedTalk?

Veronika Steiner, Public Outreach und derzeit in Karenz, sowie Sara Stroj, Public Outreach als Karenzvertretung, sind für die Organisation und Koordinierung der Vetmed-Talks verantwortlich.

In der Vorbereitung werden die VetmedTalks intensiv von Alexandra Eder, Stellvertretende Leiterin der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, auf Social Media beworben und dann auch gestreamt bzw. zur Nachschau zur Verfügung gestellt. Für die reibungslose technische Umsetzung und Übertragung sowie Aufnahme der VetmedTalks ist Alexander Wijnants, Medienproduktion und Medienmanagement, verantwortlich.

Wissenschaft spielerisch erleben

Forschen, experimentieren, Fragen stellen und dabei viel lachen – während der Sommerferien bot die Veterinärmedizinische Universität Wien wieder ein abwechslungsreiches und buntes Programm für wissbegierige Kinder. Als einzige Universität in Österreich war die Vetmeduni 2024 an gleich drei **KINDERUNIS** beteiligt. Und auch das jährliche Floridsdorfer Ferienspiel am Unicampus im 21. Wiener Gemeindebezirk lockte zahlreiche interessierte Kinder an.

Text: Nina Grötschl • Fotos: Thomas Suchanek/Vetmeduni

Den Nachwuchs für wissenschaftliche Themen begeistern und ihre Neugier wecken – das ist das Ziel von Third-Mission-Aktionen wie den Kinderunis, an denen auch heuer wieder zahlreiche Expert:innen der Vetmeduni als Lehrende teilgenommen haben. Mit großem Engagement und vollem Einsatz vermittelten sie den Kindern „ihre“ Wissenschaft spielerisch und auf leichte Art und Weise. Und wie groß die Begeisterung an naturwissenschaftlichen Themen bereits von Kindesbeinen an sein kann, zeigten die rege Teilnahme und das Interesse der Kinder und Jugendlichen.

Allein über 1.100 Kinder besuchten im Rahmen der Kinderuni Wien zahlreiche altersgerechte und unterhaltsame Lehrveranstaltungen an der Vetmeduni. Studiert und geforscht wurde am 18. und 19. Juli in den uneigenen Hörsälen, Labors und Seminarräumen. Wie funktioniert das Röntgen bei Katzen oder Schildkröten, durch welche Besonderheiten stechen exotische Tiere hervor und müssen auch Vierbeiner zur Physiotherapie? In insgesamt 24 Vorlesungen, Workshops und Seminaren wurden diese und zahlreiche andere spannende Fragen behandelt.

Engagement Kinder als Zielgruppe

Die Teilnahme an den Kinderunis in den österreichischen Bundesländern ist eine von vielen Maßnahmen der Vetmeduni im Rahmen ihrer Vernetzungsinitiative VetmedRegio. Damit leistet die Universität in zahlreichen Projekten und Veranstaltungen einen bedeutenden Beitrag dazu, auf die Wichtigkeit der Tiermedizin für die Gesellschaft hinzuweisen und die veterinärmedizinische Versorgung von ländlichen Regionen im Nutztierbereich zu verbessern.



➔ Mit der Beteiligung an Events wie den Kinderunis übernimmt die Vetmeduni eine wichtige Rolle für den Wissenstransfer – mit Fokus auf die Kleinsten.



➔ Wie funktioniert die Anästhesie beispielsweise bei Hunden und worauf muss man dabei besonders achten? Martina Mosing, Professorin für Anästhesie und Analgesie, empfing gemeinsam mit Kolleginnen des Klinischen Zentrums für Kleintiere die Kinder beim Workshop „Wenn Woofy träumt ...“.



➔ Beim Workshop „Krebs – eine Waffe gegen die Krankheit finden“ experimentierten die Kinder gemeinsam mit den Forscher:innen der Vetmeduni. Hier im Bild: Assistenzprofessorinnen Dagmar Gotthardt und Heidi Neubauer vom Zentrum für Biologische Wissenschaften.



➔ In einem interaktiven Workshop erfuhren die Kinder Wissenswertes über Viren. Im Bild: Angelika Auer mit Jungforscher:innen der Kinderuni.

Berührungspunkte mit Wissenschaft und Forschung schaffte auch das Programm der Vetmeduni bei der **Jungen Uni in Innsbruck** am 21. und 24. August. Beim Workshop „A so a Kas! Die Milchwerkstatt von Heu bis Käse“ an der Vetmeduni-Außenstelle in Tirol lernten die Kinder, was Kühe brauchen, um gute Milch zu geben. Sie packten auch gleich selbst mit an und erfuhren unter anderem, wie aus Heu Milch wird und wie Milchprodukte wie Käse, Joghurt oder Butter hergestellt werden.



➔ Die beliebte Exkursion im Rahmen der KinderUniGraz konnte dank der Kooperation zwischen dem Lipizzanergestüt Piber und der Veterinärmedizinischen Universität Wien heuer zum dritten Mal stattfinden. In der Schmiede testeten die Kinder ihre Muskelkraft und schlugen selbst glühende Hufeisen.



➔ Jessika M. Cavalleri, Leiterin des Klinischen Departments für Kleintiere und Pferde der Vetmeduni, erklärte u. a., warum auch Pferde Bauchschmerzen haben können und welche Medizin sie dagegen bekommen.

Dass Wissen eine Menge Spaß machen kann, zeigte sich auch beim Spezialprogramm der **KinderUniGraz**, das gemeinsam mit dem Lipizzanergestüt in Piber umgesetzt wurde. 30 wissbegierige Kinder nahmen am 24. Juli an den Führungen und Workshops am Gestüt der Spanischen Hofreitschule teil. Als „Special Piber Aktion 2024“ gaben Pferdeexpert:innen und Tierärzt:innen der Vetmeduni und der Spanischen Hofreitschule dort einen Einblick in den Umgang mit den kaiserlichen Pferden und erklärten, was und wie viel die Tiere pro Tag fressen und warum Pferde manchmal lahmen. Das Highlight war dabei der direkte Kontakt mit den berühmten weißen Pferden.

In den Sommerferien war auch die Station des **Floridsdorfer Ferienspiels** an der Vetmeduni wieder ein Besuchermagnet: Unter dem Motto „Floridsdorf spielt!“ erkundeten mehr als 50 neugierige Kinder am 23. und 24. Juli



➔ Faszination im Labor bei der **Jungen Uni in Innsbruck**: Unter Anleitung von Expert:innen der Vetmeduni überprüften die Kinder spielerisch die Qualität der Milch.

im Alter von sechs bis zwölf Jahren bei Spiel und Gaudi den Campus der Vetmeduni. Sie nahmen an Rätselrallyes quer über das Universitätsgelände teil und statteten den zahlreichen Tieren einen Besuch ab, lösten knifflige Fragen rund um Pferde, Kuh und Hund und lernten den Botanischen Garten der Universität kennen. Bei einem Abstecher in einen der großen Hörsäle der Vetmeduni erfuhren der „Floridsdorfer Nachwuchs“, wie es sich anfühlt, als Student:in dem Unterricht an der Universität zu lauschen.



➔ Im Rahmen des Floridsdorfer Ferienspiels verbrachten die Kinder zwei spannende und lehrreiche Vormittage an der Vetmeduni. Gemeinsam mit den Tierärzt:innen warfen die Sprösslinge einen Blick hinter die Kulissen des Tierospitals. Im Bild (Mitte): Christian Knecht, Klinisches Zentrum für Populationsmedizin bei Fisch, Schwein und Geflügel der Vetmeduni.

HINWEIS Die im Artikel erwähnten Beiträge der Expert:innen der Vetmeduni stellen lediglich einen Auszug des gesamten Angebots und Engagements im Rahmen der verschiedenen Veranstaltungen dar.

Forschung: live dabei!

Die Welt der Wissenschaft hautnah erleben, sich mit Forschenden austauschen und entdecken, was sonst oft verborgen bleibt – die Expert:innen der Vetmeduni holten bei der **LANGEN NACHT DER FORSCHUNG** am 24. Mai 2024 wieder aktuelle wissenschaftliche Projekte vor den Vorhang und boten mit Mitmachstationen, Führungen und Ausstellungen ein abwechslungsreiches Programm.

Text: Nina Grötschl

Der Andrang bei der Langen Nacht der Forschung war groß. Unter dem Motto „Mitmachen. Staunen. Entdecken.“ nutzten zahlreiche interessierte Besucher:innen die Chance, Wissenschaft selbst zu erleben, dabei mitzumachen und sich mit den Forscher:innen der Veterinärmedizinischen Universität vor Ort auszutauschen. Die Vetmeduni bot an insgesamt fünf Standorten in drei Bundesländern Forschungs-Insights. Zu den Highlights zählten unter anderem die Stationen in der Wiener Innenstadt, die Führungen am Vetmeduni-Campus in Floridsdorf und die Stationen am ISTA (Institute of Science and Technology Austria) in Klosterneuburg.

Das Interesse des Publikums an der Forschung der Veterinärmedizinischen Universität Wien ist ungebrochen. Zahlreiche Wissenschaftler:innen und Mitarbeiter:innen der Vetmeduni gaben ihre Expertise mit viel Engagement an Kinder, Jugendliche und Erwachsene weiter und präsentierten ihre Projekte auf leicht verständliche Art und Weise. Die Lange Nacht der Forschung 2024 war ein voller Erfolg!

Save the date!

Wir sind auch bei der Langen Nacht der Forschung am 24. April 2026 wieder dabei! Und wer nicht so lange warten möchte, kann bereits am **26. April 2025** zum **Tag der offenen Tür am Campus** der Vetmeduni kommen.



Event Besuchermagnet

Die Lange Nacht der Forschung 2024 ist das größte heimische Event zur Wissenschafts- und Forschungskommunikation.

- Insgesamt 270 Ausstellungsorte österreichweit
- Mehr als 2.800 Stationen, Workshops, Führungen und Mitmachstationen
- Knapp 170.000 Besucher:innen österreichweit

Mitmachen und in die Wissenschaft eintauchen, hieß es unter anderem am Wiener Heldenplatz. Drei interaktive Stationen boten faszinierende Einblicke in unterschiedliche Bereiche der Veterinärmedizin.

Der Bogen spannte sich vom Besuch im digitalen Miniatur-Kuhstall mit modernen Sensortechnologien bis hin zur künstlichen Intelligenz in der (Tier-)pathologie und Forschung über sogenannte Killeralggen, die die Existenz von ganzen Fischpopulationen gefährden können.

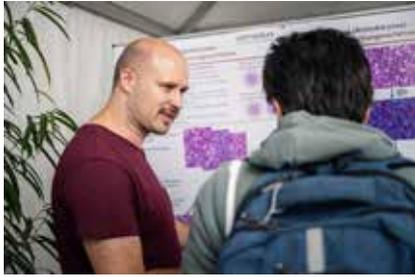
Wien, Heldenplatz Sammelstandort Forschung im Zentrum



➔ Die Expert:innen der Vetmeduni waren auch am Sammelstandort „Forschung im Zentrum“ am Heldenplatz vertreten. V.l.n.r.: Susanne Pointner (Digitale Innovation und IT-Services), Elisabeth Varga (Zentrum für Lebensmittelwissenschaften und Öffentliches Veterinärwesen), Wissenschaftsminister Martin Polaschek, Peter M. Roth und Gudrun Kinz (beide vom Zentrum für Biologische Wissenschaften).

” Mir sind Third-Mission-Aktivitäten ein Anliegen, damit die breite Öffentlichkeit ein Verständnis für die Wissenschaft bekommt. Für manche sind es sehr abstrakte Themen und auch Berufsfelder, die man im Rahmen von solchen Initiativen der Gesellschaft etwas greifbarer machen kann. Dies finde ich vor allem für Kinder hinsichtlich unserer Zukunft sehr wichtig.

Elisabeth Varga
Zentrum für Lebensmittelwissenschaften und Öffentliches Veterinärwesen



➔ Wissenschaft verständlich erklärt: Christof Bertram (Zentrum für Pathobiologie) demonstrierte den Besucher:innen anhand von interaktiven Beispielen, wie künstliche Intelligenz die Beurteilung von Gewebeprobe präziser und reproduzierbarer macht.

Wien, Campus Veterinär Anatomie und Veterinärpathologie



➔ An den beiden Stationen des Veterinär anatomischen und des Veterinär pathologischen Museums am Campus im 21. Wiener Gemeindebezirk konnten die Besucher:innen skurrile Feucht- und Trockenpräparate sowie Skelette bestaunen. Silvio Kau, Assistenzprofessor für Morphologie, brachte den Besucher:innen die Tieranatomie näher (oben). Barbara Richter vom Zentrum für Pathobiologie führte durch das Pathologiemuseum (unten).



Publikumsmagnete waren auch die Stationen am Institute of Science and Technology Austria in Klosterneuburg in Niederösterreich. Was ist die Ursache für den Tod eines Tiers? Um welche Tierart handelt es sich? Expert:innen des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie der Vetmeduni gingen mit den Besucher:innen auf pathologische Spurensuche. Die Mitmachstation des Konrad-Lorenz-Instituts für Vergleichende Verhaltensforschung widmete sich unter anderem dem Verhalten und der Kognition verschiedener Hunde- und Wolfspopulationen. Auch das Interuniversitäre Department für Agrarbiotechnologie (IFA) in Tulln öffnete seine Pforten und ließ die Besucher:innen einen Blick hinter die Kulissen der dort ansässigen Forschung werfen. Das IFA-Tulln ist eine gemeinsame Einrichtung der Universität für Bodenkultur Wien, der Vetmeduni sowie der Technischen Universität Wien, an der Mitarbeiter:innen aller drei Universitäten gemeinsam forschen. Warum die Gelsenjagd für Forscher:innen so spannend ist, konnte man in der Biologischen Station Neusiedler See im burgenländischen Illmitz erfahren. Gemeinsam mit der AGES (Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit) präsentierten die Wissenschaftler:innen die aktuellen Gelsenmonitoring-Projekte in Österreich.

Burgenland Biologische Station Neusiedlersee



➔ Unter fachkundiger Anleitung von Wissenschaftler:innen des Zentrums für Pathobiologie erfuhren interessierte Besucher:innen (im Bild), wie man die Asiatische Tigermücke unter dem Mikroskop erkennen kann und mit welchen Fallen Forscher:innen Gelsen fangen.

Klosterneuburg Institute of Science and Technology Austria (ISTA)



➔ Pamela Burger (unten links) und Anna Küber-Heiss (unten rechts) vertraten das Institut für Wildtierkunde und Ökologie am ISTA in Klosterneuburg und luden zum Mitmachen ein. Gemeinsam mit den beiden Expert:innen konnten die Besucher:innen ihre eigene DNA aus dem Speichel extrahieren – was besonders beim jungen Publikum beliebt war. Zudem erfuhr das Publikum Wissenswertes über die genetische Analyse von Kameliden.



Tiere, Klima und Politik

Das Thema Tierethik ins Klassenzimmer bringen und in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen verankern – in Kooperation mit fünf weiteren europäischen Organisationen entwickelten Expert:innen des Messerli Forschungsinstituts ein ansprechendes Lernmaterialienpaket für den Unterricht.

Text: Ariane Veit und Nina Grötschl

Fotos/Illustrationen: ALICE animals, climate and civic education

Lehrkräfte und Schüler:innen für Fragen zum menschlichen Umgang mit Tieren zu sensibilisieren: Darauf zielt das EU-geförderte, interdisziplinäre Projekt ALICE (Animals, Climate and Civic Education) ab. Sowohl tierethische Themen als auch die weitreichenden Auswirkungen der Tiernutzung auf den Menschen und das Klima werden in speziell gestalteten didaktischen Materialien behandelt, welche einen kreativen und niederschweligen Zugang für den Unterricht bieten. Wissenschaftler:innen des Messerli Forschungsinstituts der Vetmeduni sind maßgeblich am Projekt beteiligt. Die entworfenen Unterrichtsmaterialien basieren auf den neuesten Erkenntnissen aus der Tierverhaltensforschung. Themen mit hohem gesellschaftlichen und politischen Konfliktpotenzial werden hier adressiert und sollen Lehrende in die Lage versetzen, Schüler:innen zu kritisch denkenden und politisch mündigen Bürger:innen auszubilden.

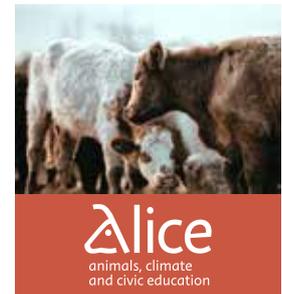
Blended-Learning-Fortbildung

Die Lehr- und Lernunterlagen vermitteln grundlegendes Wissen zum Thema Tierethik auf abwechslungsreiche Weise und nutzen verschiedene Medienformate. Zum Paket zählen unter anderem eine illustrierte Kurzgeschichtensammlung (Graphic Novel), drei Podcasts und zwei Lernvideos, welche sowohl für Lehrkräfte als auch für Schüler:innen konzipiert sind. Ein didaktischer Leitfaden und Guidelines für partizipative Projekte

geben Lehrkräften nützliche themenrelevante Informationen sowie didaktische Tipps an die Hand. Besonders in der Graphic Novel und den Lernvideos finden sich zahlreiche Forschungsprojekte des Messerli Forschungsinstituts der Vetmeduni. So wird beispielsweise in einer der zehn Kurzgeschichten von den Schweinen des Clever Pig Labs (ehem. wissenschaftliche Einrichtung der Vetmeduni) erzählt, welches seit 2022 auf Gut Aiderbichl ein Zuhause gefunden hat. Lernvideos beleuchten die beachtlichen kognitiven Fähigkeiten von Goffinkakadus, Keas und Hunden. Zudem werden ethische Fragestellungen auf Grund dieser und anderer wissenschaftlicher Erkenntnisse aufgeworfen. 



➔ Auch Schweine und Rinder haben Gefühle, zeigen Empathie, sind intelligent und besitzen unterschiedliche Charaktereigenschaften. Neben den Kurzgeschichten stehen themenrelevante Sachinformationen rund um die jeweilige Tierspezies zur Verfügung. Die Graphic Novel ist für Schüler:innen ab zehn Jahren konzipiert.



Projekt ALICE

Projektkoordination
Institut für Didaktik der
Demokratie/Leibniz
Universität Hannover

**Projektpartner an der
Vetmeduni**
Messerli Forschungs-
institut (Ariane Veit)

Projektbeteiligte
Evangelische Schule
Berlin Zentrum, ESAD
Amiens, Mensch Tier
Bildung e.V., Messerli
Forschungsinstitut/
Vetmeduni, Demokratien-
zentrum Wien

Laufzeit: Februar 2022 –
August 2024

Projektwebsite:



Projektpartner



esad _ AMIENS

MENSCH TIER Workshops und Impulse
zum gesellschaftlichen
Bildung e.V. Mensch-Tier-Verhältnis

messerli
Forschungsinstitut



Kofinanziert durch das
Programm Erasmus+
der Europäischen Union

DIÄT-ALLEINFUTTERMITTEL

CAT LOW MINERAL OXALAT

GINA (4),

geht wieder entspannt
auf die Katzentoilette

**JETZT
NEU!**



Auch als **DOG LOW MINERAL OXALAT** für Hunde

Diät-Alleinfuttermittel für adulte Katzen zur Verringerung der Oxalatsteinbildung – exklusiv beim Tierarzt und in unserem Online-Shop.

08 00/66 55 320 (Kostenfreie Service-Nummer)
www.vet-concept.com



VET-CONCEPT
— Gute Nahrung für Vierbeiner —

🔗 Erinnerungsarbeit

Was tun mit einem „unsichtbaren“ Mahnmal?

Text: Alexander Pinwinkler



Historisch Denkmal

Abbildung oben links:
Eine Ansichtskarte des
Kriegerdenkmals, undatiert, nach 1926 (VUW/HA, FO 6, Nr. 6.1.4.9)
Abbildung oben rechts:
Das Kriegerdenkmal vor
der neuen Hundeklinik,
undatiert, nach 1926
(VUW/HA, FO 6, Nr.
6.1.4.9)

Weitere Informationen
zur Erinnerungsarbeit:



Wer den Innenhof des Rektorsgebäudes am Campus betritt, erblickt die bronzenen Figur eines nackten Jünglings, der auf sein zu Boden gesenktes Schwert schaut. Die ca. zwei Meter große Skulptur steht auf einem Marmorsockel. Bei dessen näherer Betrachtung lässt sich die folgende Inschrift entziffern: „Unseren heldenmuetigen Opfern des Weltkrieges MCMXIV-MCMXVIII und des Krieges MCMXXXIX-MCMXLV“. Es handelt sich somit um ein Kriegerdenkmal, von dem zunächst nur vermutet werden kann, dass es einen historischen Bezug zur heutigen Veterinärmedizinischen Universität Wien aufweist. Obgleich dem Mahnmal gewisse auratische Qualitäten kaum abgesprochen werden können, findet es an der Vetmeduni bislang kaum Beachtung und ist daher gleichsam

unsichtbar. Der bronzenen Jüngling wirkt wie eine Traumgestalt aus einer fernen Vergangenheit, die mit unserer Gegenwart scheinbar nichts zu tun hat.

Wer gab das Denkmal in Auftrag, und wie wurde dieses zeitgenössisch rezipiert? Die Anregung zur Errichtung eines Kriegerdenkmals an der damaligen Tierärztlichen Hochschule (TiHo) ging 1923 von der Studentenschaft der TiHo aus. Die Veterinärmediziner nahmen den Vorschlag, ein Kriegerdenkmal zu Ehren der im Krieg gefallenen einstigen Studenten der TiHo zu errichten, einhellig positiv auf.¹ Im Frühjahr 1925 lag ein erster Entwurf des Wiener Bildhauers Alfred Hofmann vor, der „eine in Bronze auszuführende überlebensgrosse [sic!] trauernde Jünglingsgestalt mit gesenktem Schwerte“ vorsah, „die auf einem einen Meter hohen Marmorsockel“ stehen sollte.²

Ehe das Projekt realisiert werden konnte, mussten allerdings erst die notwendigen finanziellen Mittel in Höhe von 8.000 Schilling beschafft werden. Die Sammelaktion lief jedoch zunächst nur schleppend an. Dies lässt ein Aufruf des „Reichsvereins der Tierärzte Österreichs“ vermuten, der die mangelnde Spendenbereitschaft seiner Mitglieder wortreich beklagte. Der „Reichsverein“ schob die Schuld daran dem „Einflusse volks- und rassefremder Sittenverderber“ zu, die den „Tanz ums goldene Kalb“ der Solidarität mit dem „deutschen Volke“ vorziehen würden.³ Es besteht kein Zweifel daran, dass es sich hierbei um einen hetzerischen antisemitischen Ausfall handelte. Die Standesvertretung



Kriegerdenkmal,
aktueller Zustand,
Juli 2024.



➔ **Alexander Pinwinkler** ist Privatdozent für Zeitgeschichte an der Universität Wien und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg. Er forscht und lehrt zu verschiedenen Themenfeldern der Wissenschafts-, Universitäts- und Gesellschaftsgeschichte sowie zur Erinnerungskultur.

der Tierärzteschaft machte die jüdische Bevölkerungsgruppe dafür verantwortlich, was in der Gesellschaft schiefzulaufen schien.

Am 30. Oktober 1926 erfolgte schließlich die feierliche Enthüllung des Denkmals. Aus diesem Anlass hielt der Historiker Heinrich Kretschmayr eine Festrede, die dem Tod der Studierenden im Krieg einen historischen Sinn verleihen sollte: Nachdem das Habsburgerreich zerfallen und anstelle des kleindeutschen Wilhelminischen Kaiserreichs in Deutschland eine demokratische Republik gegründet worden sei, gelte es jetzt, „ein drittes Reich, größer als das Bismarcksche, kein kleindeutsches, ein großdeutsches Reich [...] einzurichten und zu schaffen“.⁴ Neben der Beschwörung der wieder anzustrebenden großdeutschen Einheit, die nach dem Ende

des Ersten Weltkriegs 1918 vermeintlich verlorengegangen war, und den antisemitischen Tiraden, die die Vorbereitung der Denkmalserrichtung begleiteten, fällt noch etwas auf: eine unverhüllte Drohung, die der Vertreter der „deutschen Studentenschaft“ cand. med. vet. Gustav Wanggo anlässlich der Denkmalsenthüllung aussprach und die er gegen „tausenderlei Feinde“ richtete: „Es möge der Tag kommen, an welchem wir fähig sind, das gesenkte Schwert zu erheben, die vielen Opfer des Krieges zu sühnen.“⁵ Dies ist deshalb bemerkenswert, weil das Kriegerdenkmal heute bisweilen als „Friedensdenkmal“ galt, das von Bertha von Suttners Aufruf „Die Waffen nieder!“ inspiriert gewesen sei.⁶

Bei dem Kriegerdenkmal an der Vetmeduni handelt es sich jedoch keineswegs um ein „Friedensdenkmal“. Zwar senkt der nackte Jüngling sein Schwert zu Boden und er hält offenbar trauernd inne. Deutschnationaler Opferkult, Heroisierung der Gefallenen und politische und antisemitische Aggression gingen aber Hand in Hand: Die Enthüllung des Kriegerdenkmals an der Tierärztlichen Hochschule war somit selbst ein eminent politischer Akt, bei dem die toten Studenten, derer dabei gedacht werden sollte, für politische Zwecke missbraucht wurden. Heute sind wir dazu aufgerufen, das im historischen Vakuum „unsichtbar“ schwebende Denkmal gleichsam archäologisch aufzudecken. Denn erst wenn die verschütteten Erinnerungsschichten vollständig sichtbar gemacht werden, lassen sich geeignete Maßnahmen setzen, um diesem Erinnerungszeichen gerecht zu werden. (V)

¹ Veterinärmedizinische Universität Wien, Historisches Archiv (VUW/HA), Archiv Nr. 1.5.2.27, Sitzungsprotokolle 1923/24, 07.12.1923, 21.03.1924.

² Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA), Unterr. allg. (1848–1940). Tierärztliche Hochschule: Bau 1923–1940, Sig 9B1, Kt. 1678, Rektor Schnürer an das Bundesministerium für Unterricht, 23.05.1925.

³ Unser Kriegerdenkmal, in: Deutschösterreichische tierärztliche Wochenschrift. Amtliche Fachschrift des Reichsvereines der Tierärzte Österreichs, 8. Jg., Nr. 5, 1. März 1926.

⁴ Feier der Enthüllung des Kriegerdenkmales, in: Wiener Tierärztliche Monatsschrift, S. 696–702.

⁵ Ebd., S. 702.

⁶ Austria-Forum, Hofmann, Alfred, öffentliche Arbeiten, https://austria-forum.org/af/Community/Zeitgenössische_Bildende_Kunst/Hofmann%2C_Alfred/Texte/Öffentliche_Arbeiten (01.07.2024).

CLAUDIA AMORT arbeitet als medizinische Illustratorin. Die Südtirolerin studierte Biomedizin an der Vetmeduni und im Master Scientific Illustration. Im Interview erzählt die Alumna, wie sie sich als Selbständige organisiert und im Job künstlerische Freiheit und Konventionen zusammenspielen.

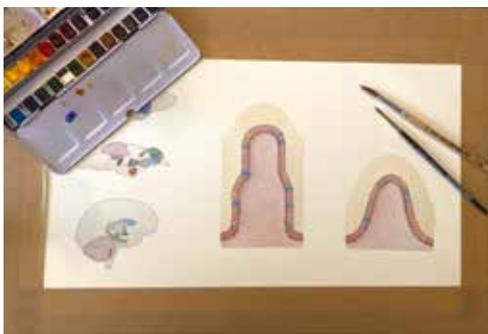
Interview: Astrid Kuffner • Fotos und Illustrationen: Studio Amort



„In mir ist immer noch eine Wissenschaftlerin“

VETMED: Wie haben Sie das Zeichentalent letztlich zum Beruf gemacht?

Claudia Amort: Ich habe schon als Kind gerne gezeichnet und mein erster Berufswunsch war Künstlerin. Ich wollte aber auch immer genau wissen, wie der Körper funktioniert. Nach der Matura habe ich mich zunächst dieser zweiten Leidenschaft zugewandt und Biomedizin an der Vetmeduni studiert. In meiner Freizeit habe ich weitergezeichnet und auch



➔ Bis eine finale Infografik erstellt ist, braucht es viele Zwischenschritte. Claudia Amort nutzt gerne sanfte und pastellige Aquarellfarben.

im Bachelor gab es reichlich Gelegenheiten, zum Beispiel bei Präsentationen. Auch beim Lernen war ich immer sehr visuell, mit Mindmaps und kleinen Zeichnungen. Von dem Beruf, den ich jetzt mache, der Kunst und Wissenschaft verbindet, habe ich erst im vorletzten Semester erfahren.

Was ist passiert und wie sah die weitere Ausbildung zur wissenschaftlichen Illustratorin aus?

Amort: Bis zum Jahr 2020 war ich überzeugt davon, Forscherin zu werden. Der neue Traumberuf ist mir durch Zufall vor die Füße gefallen. Auf Social Media hat eine junge Frau von ihrem Studium in den USA erzählt und was sie da so macht. Klar, dass ich in der Nacht darauf Ausbildungen gesucht habe. Es gibt nicht so viele Schulen dafür, einige in den USA und in Kanada, in Großbritannien und eben in den Niederlanden. An der Zuyd Hogeschool in Maastricht hat mich der Fokus auf Mensch und Tier interessiert. Weil dort nur acht Studierende im Jahr betreut werden, kann das Studium gut an die eigene berufliche Zielsetzung

➔ **Steckbrief**
Claudia Amort

Fachgebiet
Medizinische Illustration

Positionsbeschreibung
Selbständige Illustratorin bei Studio Amort
www.studioamort.com



Derzeitiger Standort
Südtirol

Die 25-jährige
Claudia Amort muss als
wissenschaftliche
Illustratorin sehr exakt
arbeiten und ist froh,
auf ihre biomedizinischen
Kenntnisse durch ihr
Studium an der Vetmeduni
aufbauen zu können.





Wordrap mit Claudia Amort

Ich war Studentin an
der Vetmeduni ...
... von 2018 bis 2021.

Mein Tipp an Absolvent:innen der Vetmeduni:

Sich Zeit nehmen, um herauszufinden, was man machen möchte, und verschiedene Sachen ausprobieren. Zudem Mut und Durchhaltevermögen, um den eigenen Weg zu gehen.

Mein Lieblingsort an der Vetmeduni:

Das Biotop.



➔ Von der Skizze zur fertigen Illustration

Hier ist eine Infografik im Auftrag des UCC University College Cork zu sehen, die Amort für eine Publikation zum Vergleich der Mikrobiota-Darm-Hirn-Achse bei Zebrafisch, Mensch und Nagetier erstellt hat.

angepasst werden. Das Aufnahmeverfahren war natürlich kompetitiv: mit einer Mappe, einem Interview und einem Praxisauftrag, der binnen zwei Tagen abzugeben war.

Hat Sie das Bachelorstudium gut auf den Beruf vorbereitet? Was konnten Sie im Master ergänzen?

Amort: Ja, ich war fachlich gut vorbereitet, weil im Biomedizin-Bachelor breit gefächert Themen angesprochen werden. Das hilft mir in meiner Arbeit. Nicht zu vergessen die Soft Skills: Nach den vielen Präsentationen im Studium habe ich kein Problem damit, vor einer Gruppe von Menschen zu reden. Wir hatten auch Kurse für Zeitmanagement und als Studierende lernt man ja generell selbst zu denken, Verantwortung zu übernehmen und sich auf die eigenen Fähigkeiten zu verlassen. In Maastricht kam das Künstlerische dazu und auch das Unternehmerische: ein Budget erstellen, Rechnungen schreiben, Kunden finden, Marketing und Positionierung, aber auch der Umgang mit unzufriedenen Kund:innen.

„Empowering your science with my visual expertise“ ist der Slogan auf Ihrer Webseite. Welche Bedeutung messen Sie Ihrer Art der Wissenschaftskommunikation

bei – gerade in Zeiten von Digitalisierung und Bewegtbild?

Amort: Ich halte medizinische Illustration für extrem wichtig und wertvoll. Wir Menschen sind einfach visuelle Lebewesen. Auch wenn wir einen Artikel lesen, schauen wir zuerst auf ein Bild und versuchen zu verstehen, worum es geht. Ich hole also die Leute ab und helfe, Wissenschaft sichtbar zu machen. Ein Bild ist zugänglich für alle und kann Sprachbarrieren und Wissensunterschiede überbrücken.

Wer beauftragt Sie?

Amort: Meine Kund:innen kommen aus der Forschung, also von Universitäten oder Instituten. Ein weiterer Arbeitsbereich ist die Patient:innenaufklärung für Krankenhäuser und Arztpraxen. Und ich arbeite im Gesundheitsbereich und zeige etwa, wie Produkte wirken. Zudem halte ich Workshops – zum Beispiel im Naturhistorischen Museum Wien. ✓

Das vollständige Interview mit Claudia Amort und weitere Beispiele ihrer Arbeit finden Sie hier: www.vetmeduni.ac.at/alumni





Artenschutz

Die letzten Wildkamele der Welt

Unterstützen Sie die Arterhaltung der Wildkamele mit Ihrer Spende!

Die meisten kennen Kamele als „Wüstenschiffe“, die in Karawanen langsam durch Sand und Dünen ziehen. Durch ihre vielfältige Nutzung, vor allem zur Woll-, Milch- und Fleischproduktion, bilden Kamele die wichtigste Lebensgrundlage für Millionen Menschen in den lebensfeindlichsten Ökosystemen der Erde. Doch nur die wenigsten haben bisher von ihnen gehört: den letzten Wildkamelen der Welt. Das Wildkamel ist bei der Weltnaturschutzorganisation IUCN als vom Aussterben bedrohte Tierart eingestuft und steht in China und der Mongolei auf der Roten Liste. Heute beschränkt sich das Verbreitungsgebiet der Wildkamele auf kleine Gebiete der Wüsten Gobi, Taklamakan und Gashun, das Arjin-Gebirge in der Lop Nur sowie das Große Gobi-Schutzgebiet in der Mongolei. Aktuelle Schätzungen gehen von 1.000 bis 1.600 verbliebenen Tieren aus. In Anbetracht der großen Bedeutung der Kamele für eine nachhaltige Ernährungssicherheit, funktionierende Ökosysteme und die Bewältigung der Auswir-

kungen der Klimakrise haben die Vereinten Nationen das Jahr 2024 zum Internationalen Jahr der Kameliden erklärt. Ein wesentlicher Grund für die Gefährdung der Wildkamele ist die zunehmende Einschränkung ihrer Lebensräume und die damit verbundene Vermischung (Hybridisierung) mit ihren domestizierten Artverwandten, den Trampeltieren. Durch Kreuzungen mit Hauskamelen verliert das Wildkamel seine genetische Einzigartigkeit und seine Anpassung an die spezifischen Umweltbedingungen der mongolischen und chinesischen Wüsten. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, setzt sich ein Team von Wissenschaftler:innen des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien unter der Leitung der Tierärztin Pamela Burger für die Erforschung sowie Arterhaltung der Wildkamele ein. So werden beispielsweise Tests für das genetische Monitoring der Wildkamele entwickelt.



➔ **Camel Science Pub:**
YouTube-Kanal von Pamela Burger vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie

Bedroht Wildkamele in Gefahr

Das Wildkamel (*Camelus ferus*) gehört zu einer der am stärksten bedrohten Säugetierarten. Die Wild Camel Protection Foundation (WCPF) betreibt ein Zuchtprogramm in der Wüste Gobi.

➔ **Forschungsprojekt**
Genetische Analyse von Kameliden



Forschung unterstützen

Mit Ihrer Spende von 48 Euro kann bereits ein Schnelltest zum genetischen Monitoring der Wildkamele finanziert werden.

Jetzt spenden!

Sie können bequem online spenden:
www.vetmeduni.ac.at/spenden



Spendenkonto: Veterinärmedizinische Universität Wien /
IBAN: AT43 2011 1800 8098
1000 / Verwendungszweck:
„Wildkamele“

Das Suchen nach Alternativen zu Tierversuchen liegt der neuen Professorin für Infektiologie besonders am Herzen.



DORIS WILFLINGSEDER, Professorin für Infektiologie, ist Spezialistin für Zellkulturen als Alternative zu Tierversuchen. Nach vielen Jahren in Innsbruck wechselt sie als Vertreterin der Vetmeduni an das Ignaz Semmelweis Institut, den interuniversitären Zusammenschluss medizinischer Universitäten zum Thema Infektiologie.

Text: Astrid Kuffner • Fotos: Michael Bernkopf/Vetmeduni

Verhaltensbiologie im Klitzekleinen

Große Tierliebe und Naturverbundenheit motivierten Doris Wilflingseder einst zu ihrem Zoologiestudium. Sie wollte Verhaltensforschung betreiben und im Feld arbeiten. Man könnte also fragen, ob sie als Spezialistin für Infektiologie und Immunologie nicht vom Weg abgekommen sei. Oder man könnte einfach den Maßstab verändern und sie immer noch genau am Schnittpunkt ihrer beiden Leidenschaften vorfinden: „Im Lauf des Studiums habe ich ein großes Interesse an Zellbiologie und Signaltransduktion entwickelt und der Arbeitsplatz dafür ist nun einmal das Labor. Man könnte sagen, dass ich mich in der Verhaltensforschung einfach auf sehr kleine Organismen und Organsysteme verlegt habe.“

Zudem ist die Innsbruckerin ausgewiesene Expertin für Alternativen zu Tierversuchen, wofür sie 2021 mit einem Staatspreis ausgezeichnet wurde. Den Reiz des Klitzekleinen eröffneten ihr Kurse zu Mikroskopie und Elektronenmikroskopie. Dass sie Forschen



zum Beruf machen wollte, stand schnell fest und fasziniert sie seit bald 30 Jahren. „Ich schätze das eigenständige und kreative Arbeiten an der Universität. Die Industrie wäre kein Platz für mich.“

Infektiologie als Spezialgebiet kam mit dem Postdoc an der Medizinischen Universität Innsbruck in ihr Leben, als sie mit HIV arbeitete, einem Virus, das sehr gefinkelt den Wirt austrickst. In diesem Kontext fiel

Arbeitsplatz Labor

Doris Wilflingseder verfolgt das Ziel, die vergleichende Infektiologie weiter voranzutreiben und humane Barrieremodelle an Zwischenwirte wie Schwein, Fledermaus und Vogel anzupassen.



Wordrap mit Doris Wilflingseder

Worauf freuen Sie sich in Wien?

Kunst & Kultur – ich gehe gerne auf Konzerte. Mal sehen, ob ich wieder als Veranstalterin tätig werden muss.

Das unaussprechlichste Wort in der Infektiologie?

Alle Signalkaskaden in der Zelle sind ziemlich unaussprechlich.

Was machen Sie nach einem langen Labortag?

Ich gehe mit meinen Rescue Dogs aus dem Tierheim wandern – eine Karte der Wiener Hausberge habe ich schon, aber ich kann ja auch andere Sachen machen, zum Beispiel schwimmen in der Alten Donau.

Die Konfokalmikroskopie erlaubt sehr schöne Einblicke in die zellulären Vorgänge. Auf dem Bild, das Doris Wilflingseder zeigt, sind mit SARS-CoV-2-infizierte Atemwegsgewebe zu erkennen.



ihr auch auf, dass es keine guten Zellkulturmodelle für Humanpathogene gibt. Der Startpunkt eines weiteren Spezialgebiets, das sie schon lange begleitet: Zellkulturmodelle entwickeln, optimieren und standardisieren. Denn die Ergebnisse von Experimenten sind nur so vertrauenswürdig und verlässlich wie das Ausgangsmaterial. Es scheint ein typischer Wilflingseder-Move zu sein: Wenn etwas fehlt oder nicht passt, kümmer dich darum. In Innsbruck war sie nebenbei auch als Konzertveranstalterin tätig, weil in den Clubs nicht die Bands eingeladen wurden, die sie mochte.

Immer neue Eintrittswege

Hat man nach so vielen Jahren in der Wirt-Pathogen-Interaktion irgendwann alles gesehen oder ist die Beziehungsanbahnung

immer anders? Abhängig von der Art des Pathogens, zum Beispiel Virus oder Gift, gibt es einige allgemeine Signalwege, die immer aktiviert werden, berichtet die Forscherin. Und dann gibt es spezifische Wege, die aktiviert oder gehemmt werden, je nach den beteiligten Rezeptoren. Insgesamt zeigt sich also eine Fülle von Antworten der Zelle beim Erstkontakt.

In der Forschung möchte sie in Wien jedenfalls die vergleichende Infektiologie weiterverfolgen und humane Barrieremodelle entsprechend an klassische Zwischenwirte, wie Schwein, Fledermaus oder Vogel, anpassen. Mit den Modellen zum Beispiel aus dem Respirationstrakt kann sie sich genau ansehen, was bei einer Tröpfcheninfektion an der Eintrittspforte passiert. Ein Pathogen tritt immer durch die Haut oder die Schleimhaut



”

Ich arbeite seit Jahrzehnten an der Wirt-Pathogen-Interaktion, und was ich über menschliche Zellen erfahren habe, lässt sich sehr gut in andere Spezies mit Fokus auf Zoonosen umsetzen.

DORIS WILFLINGSEDER

ein und löst dort Immunreaktionen aus. Um das zu verhindern, muss man diese Prozesse kennenlernen.

Einstieg am Infektiologie-Hub

An das neu gegründete Ignaz Semmelweis Institut, den intrauniversitären Infektiologie-Hub, wurde sie als Gründungsprofessorin berufen. Die Ausschreibung der Vetmeduni passte so genau auf ihr Profil, dass sie den Sprung in die Bundeshauptstadt wagte: „Ich arbeite seit Jahrzehnten an der Wirt-Pathogen-Interaktion, und was ich über menschliche Zellen erfahren habe, lässt sich sehr gut in andere Spezies mit Fokus auf Zoonosen umsetzen.“ Oft zeigen sich im tierischen Wirt kaum Probleme und erst das Überspringen führt zu heftigen Komplikationen, siehe HIV und SARS-CoV-2.

Seit Juli ist sie fix in Wien, wo sie im Labor-tiermodul jedenfalls weiterhin Alternativen zu Tierversuchen unterrichten wird.

Schließlich ist sie auch im Vorstand der Austrian RepRefRed Society, die vom Bund beauftragt ist, alle zwei Jahre die Austrian 3R Days umzusetzen – zuletzt 2023 in Innsbruck, im Mai 2026 dann in Wien.

„Ich bringe gerne Farbe ins Leben“, kommentiert Doris Wilflingseder ihren ausgefallenen und bunten Stil, den sie immer wieder ändert. Diese Gewohnheit stammt noch aus der Zeit, als ihre Schwester Friseurlehrling war und sie ihr Modell stand. Auch in konservativeren Umfeldern überzeugte sie letztlich immer damit, dass sie ihre Sache beherrscht, und konnte deshalb so bleiben, wie sie ist. ♣



Doris Wilflingseders Hund darf auch mit an ihren neuen Arbeitsplatz, das freut beide.

Alumni-Splitter

Jetzt
anmelden!



Studierende aufgepasst!

Prägradueller Strahlenschutzkurs

Die SHG* Stiftung veranstaltet in Kooperation mit der Vetmeduni eine Strahlenschutzausbildung (Grundausbildung und Spezielle Ausbildung) für Studierende. Die Grundausbildung zum:r Strahlenschutzbeauftragten bzw. zur weiteren mit der Wahrnehmung des Strahlenschutzes betrauten Person hinsichtlich des Umgangs mit radioaktiven Stoffen oder des Betriebs von Strahleneinrichtungen zu veterinärmedizinischen Zwecken behandelt folgende Inhalte (im Einklang mit der AllgStrSchV § 79 und Anlage 18B):

- Röntgeneinrichtungen für Diagnostik
- Rechtsvorschriften auf dem Gebiet des Strahlenschutzes
- Strahlenexposition von Tierärzt:innen und sonstigen Personen bei den verschiedenen Untersuchungsverfahren (insbesondere Patient:innen), Ermittlung der Strahlenexposition
- Schutzmaßnahmen bei diagnostischen Anwendungen
- Qualitätssicherungsmaßnahmen
- Übungen: Schutzmaßnahmen beim Betrieb von Röntgeneinrichtungen für Diagnostik

Nach erfolgreichem Abschluss sind die Kursteilnehmer:innen in der Lage, die physikalischen Grundlagen der Strahlenphysik in der Veterinärmedizin zu erklären, die relevanten Dosisbegriffe im Strahlenschutz zu benennen und das Grundprinzip im Strahlenschutz (ALARA-Prinzip) sowie seine praktische Umsetzung zu erläutern.

Ebenso können die Absolvent:innen Strahlenschäden kategorisieren und die entsprechenden strahlenbiologischen Vorgänge beschreiben. Sie sind in der Lage, ein Strahlenschutzmessgerät zu bedienen und die Funktionsweisen zu erklären. Zum erlangten Wissen gehört es, die Aufgaben und Pflichten eines Strahlenschutzbeauftragten benennen zu können, die rechtlichen Abläufe bei Bewilligungsverfahren zu erklären und die Schutzmaßnahmen bei diagnostischen Anwendungen wiederzugeben.

* Studentenhausgesellschaft Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Strahlenschutzkurs 2025

Kurskosten

370 Euro

Termine

Grundausbildung:

Mo, 24.02.25 bis Mi, 25.02.25

Ort: Seminarraum Bildgebende

Diagnostik

Spezielle Ausbildung:

Mi, 25.02.25 bis Do, 27.02.25

Ort: Seminarraum Bildgebende

Diagnostik

Schriftlicher MCQ-Test:

Fr, 28.02.25

Ort: E-Center (HA)

Anmeldung

Die Anmeldung erfolgt über

www.freunde-der-vuw.at

Die Anmeldung zum Kurs ist frühestens mit vollendetem 7. Semester möglich, jedoch werden auf Grund der limitierten Anzahl von 20 Teilnehmer:innen die Absolvent:innen bzw. Studierende der vertiefenden Ausbildung Kleintier- und Pferde-medicin bevorzugt.

Anmeldeschluss

30. Jänner 2025

Weitere Informationen und Updates finden Sie hier:



➔ **Kommentar**

der Hochschüler:innenschaft der
Veterinärmedizinischen Universität Wien (HVU)

Verbindung zwischen Lehre und Forschung

Die Verknüpfung von Lehre und Forschung bietet allen Mitgliedern unserer Universität ein enormes Potenzial, das es zu nutzen gilt. Für uns Studierende bringt sie aktuelle Forschung in den Hörsaal und zeigt uns, wie sie die Veterinärmedizin aktiv weiterentwickelt. Durch die direkte Auseinandersetzung mit Forschungsprojekten und -ergebnissen können wir kritisches Denken und unsere analytischen Fähigkeiten erproben, die in vielen Bereichen der Veterinärmedizin gefragt sind.

Auch für Lehrende ist diese Verknüpfung eine Bereicherung, da ein wechselseitiger Nutzen entsteht: Wir sammeln erste wissenschaftliche Erfahrungen und lernen, wie Forschung in der Praxis funktioniert, während Lehrende durch uns neue Perspektiven und Ansätze entdecken.

Die Integration von Forschung in der Lehre ermöglicht es Lehrenden, stets auf dem neuesten Stand ihres Fachgebiets zu bleiben und Studierenden relevante und innovative Inhalte zu vermitteln. Forschung und Lehre gehen Hand in Hand – sie sind die Grundpfeiler einer jeden Universität.



➔ Die drei HVU-Vorsitzenden Casian, Magdalena und Matthias sehen viele Vorteile in der Verbindung von Forschung und Lehre.

Foto HVU: HVU

Alumni-News der Vetmeduni



www.vetmeduni.ac.at/alumni

- Absolvent:innen berichten über ihre Karrieren und Erfahrungen
- Termine für Alumni-Treffen
- Veranstaltungstipps der Alma Mater uvm.



Intensiv mit Versuchstieren zu forschen und ihnen die beste Haltung und Behandlung bieten zu wollen, ist kein Widerspruch. **MARION BANKSTAHL**, neue Leiterin des Fachbereichs Pharmakologie und Toxikologie, forscht zur Vulnerabilität des Gehirns, aber auch zu speziesspezifischem Schmerzempfinden und passenden Analgetika.

Text: Astrid Kuffner • Fotos: Michael Bernkopf/Vetmeduni

Impulse aus Labor und Garten

Die Wende kam in der Mitte des Studiums, gerade als Marion Bankstahl an der Tierärztlichen Hochschule Hannover regelmäßig im Notdienst der Kleintierklinik arbeitete. Obwohl die Tätigkeit spannend und herausfordernd war, begann sie über andere tierärztliche Berufsfelder nachzudenken. Bis dahin war alles so klar gewesen: Aufgewachsen in einer kleinen Stadt im ländlichen Nordrhein-Westfalen – mit Kaninchen, Meerschweinchen und aufgepäppelten Vogelkücken –, lag der Wunsch nahe, in eigener Praxis Kleintiere zu heilen. Das Reinschnuppern in erste Forschungsprojekte führte zu der Überzeugung, diesen Weg weitergehen zu wollen.

Heute ist Marion Bankstahl Fachtierärztin für Pharmakologie und Toxikologie sowie Fachtierärztin für Versuchstierkunde. Und zwar eine, der das Wohl der „Modellorganismen“ ein echtes Anliegen ist. Als angehende Veterinärin entschied sie sich für Pharmakologie, „weil es ein spannendes Fach mit klinischem Bezug ist“. Für jeden Veterinär und jede Veterinärin gehört es zum Rüstzeug: von der Prophylaxe und der zu einer Diagnose passenden wirksamen und verträglichen Therapie bis hin zur besten Strategie in Hinblick auf Lebensmittelsicherheit (One Health).

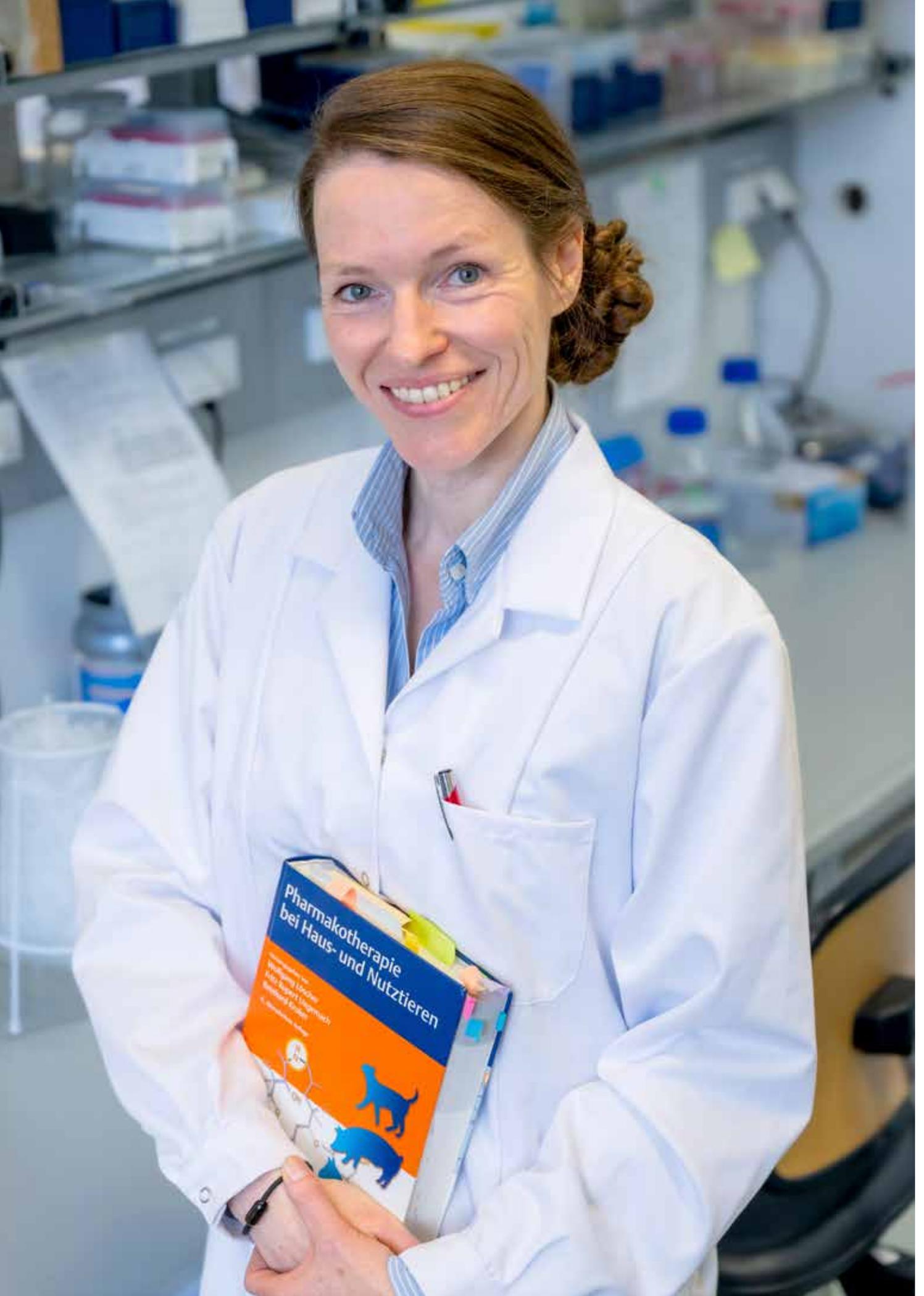
Eine Schranke als Startlinie

Die Startlinie für ihre fachliche Spezialisierung war eine Hürde – die sogenannte Blut-Hirn-Schranke. So wird die zelluläre Grenze zwischen Blut und Zentralnervensystem genannt. Die Gefäßwand lässt nur bestimmte Stoffe ins Gehirn übertreten und schützt es so vor schädlichen Stoffen, Krankheitserregern und Giften. Hingegen wird der Energielieferant Glukose durch bestimmte Kanäle vermehrt in die Denkkzentrale gepumpt. Die Blut-Hirn-Schranke sorgt für ein ausbalanciertes Milieu im Gehirn, versorgt es mit Nährstoffen und transportiert Stoffwechselprodukte wieder ab. Ihre Doktormutter an der Ludwig-Maximilians-Universität München gab Marion Bankstahl den entscheidenden Drall mit dem Forschungsthema „Pharmakoresistenz bei Epilepsiepatient:innen“.

Denn auch Katzen und Hunde leiden an den unvorhersehbaren Anfällen, die je nach betroffener Gehirnregion, Schwere oder Häufigkeit weitere Schäden nach sich ziehen können. Obwohl es wirksame Medikamente gibt, verhindert ein natürlich vorkommender Abwehrmechanismus der Blut-Hirn-Schranke nicht selten, dass der gewünschte Wirkstofflevel erreicht wird. Ausgehend von ihrer Dissertation

Gehirnforschung für Tier und Mensch

Marion Bankstahl ist die neue Leiterin des Fachbereichs Pharmakologie und Toxikologie, der im Zentrum für Biologische Wissenschaften angesiedelt ist. Ihr besonderes Interesse gilt dem Gehirn und wie man beispielsweise bei Epilepsie und Schmerzen sinnvoll medikamentös helfen kann, denn auch Hund, Katze und Co. leiden daran.



Pharmakotherapie
bei Haus- und Nutztieren

Wissenschaftler von
Wolfgang Löffler
Udo Rappert (Ed.)
Richard Engel

Illustrationen von
S. Müller

Chemical structure and silhouettes of a dog and a pig.



Wordrap mit Marion Bankstahl

Worauf freuen Sie sich in Wien?

Die Stadt hat eine einzigartige Mischung aus Kultur und Natur. Ich mag die Menschen, die Sprache und ich liebe Kaffee und Mehlspeisen.

Was vermissen Sie an Hannover?

Meine Familie und die Tiere, meine Kolleg:innen sowie das nördlichere Klima.

Was weiß man gemeinhin nicht über Nagetiere?

Sie haben ein riesiges Riechhirn. In offenen Käfigen können sie Artgenossen in anderen Käfigen gut wahrnehmen. Manche Ratten werden sogar darauf trainiert, spezifische Gerüche von Landminen oder Tuberkulose zu erkennen.

fand sie immer weitere Anknüpfungspunkte für translationale Forschungsthemen und den zeitgemäßen Umgang mit Labortieren.

An der Vetmeduni möchte sie weiter zur Vulnerabilität des Gehirns forschen und wie man nach Hirnschäden sinnvoll medikamentös eingreifen kann. Was im Gehirn von Katze oder Mensch passiert, nachdem es durch eine Infektion oder ein Schädel-Hirn-Trauma vorgeschädigt wurde, lässt sich bei Nagetieren als Modellorganismen ganz gut nachstellen. Zeitlich gestaffelt und komplex verkettet werden mehrere Schadprozesse losgetreten. Die langfristige Vision der Pharmakologin sind translationale Therapiestrategien und passende Wirkstoffcocktails (Multitarget), die je nach Vorfall und Vorschädigung eine voranschreitende Hirnschädigung hintanhaltend. Zudem interessiert sie sich dafür, wie sich die Anreicherung von Nanoplastik im Gehirn langfristig auswirkt. Ihre Pionierarbeit zu speziesspezifischer Schmerztherapie für kleine und große Labortiere sowie Indikatoren zum Schmerzempfinden will sie vorantreiben, um Tierleid in notwendigen Versuchsreihen zu minimieren. Mit ihrer Forschungsgruppe hat sie angepackt und Drittmittel eingeworben, um fehlende Daten zu beschaffen. Es geht um Analgetika auch für Mäuse und Ratten sowie an ihre Besonderheiten angepasste Schmerztherapie-Protokolle.

An der Vetmeduni freut sie sich auf die Gestaltungsmöglichkeiten, die ihre Professur für Pharmakologie und Toxikologie mit sich bringt. Seit Langem wird dieser Fachbereich wieder in der Hand einer Veterinärin liegen. Ein weiteres Plus für die Fachtierärztin ist die erneute enge Zusammenarbeit mit Tierärzt:innen. In den vergangenen Jahren fehlte dieses Umfeld ein wenig, leitete Bankstahl doch zuletzt die Abteilung Experimentelle Anästhesie, Analgesie und perioperative Betreuung für Labortiere am Institut für Versuchstierkunde und der Zentralen Tierhaltung der Medizinischen Hochschule Hannover.

Ein großer Umzug

Gerade pendelt sie noch zwischen Wien und Hannover, betreut ihre Post-Doktorandin

➔ Auch Versuchstiere sollen Möglichkeiten zum Nestbau, zum Buddeln und zur Kommunikation zwischen den Gruppen haben, das ist Marion Bankstahl sehr wichtig.



im laufenden DFG-Projekt, rekrutiert wissenschaftliches Personal für ihre Wiener Forschungsgruppe, bereitet mit Systematic Reviews Drittmittelanträge vor, beschafft fehlende Laborausstattung für In-vivo-Versuche, kümmert sich um eine Tierversuchsgenehmigung und um spezielle Haltungssysteme für ihre Versuchstiere, die ihren Ansprüchen für ihre Versuchstiere, die ihren Ansprüchen genügen. Mit Möglichkeiten zum Nestbau, zum Buddeln, zur Kommunikation zwischen den Gruppen, damit sie wenig Stress haben. Anfang 2025 will sie startklar sein.

Mittelfristig werden auch ihr Mann und ihre drei Kinder Wien zum Lebensmittelpunkt machen. Zudem auch eine Handvoll Schafe und ihr Jagdhund. Sie will den selbst gebauten mobilen Hühnerstall wieder aufstellen und Bienenvölker betreuen. Im Garten zu arbeiten war immer ein Ausgleich zur Laborarbeit und Ausdruck einer „speziessübergreifenden“ Tierliebe: „Bei der Arbeit mit den Bienen muss ich fokussieren, sonst



Ihre Vision sind
Therapiestrategien und
Wirkstoffcocktails, die
einer voranschreitenden
Hirnschädigung ent-
gegenwirken.

kassiere ich sofort einen Stich. Die Interaktion mit den Tieren macht mir Spaß und ich möchte meinen Kindern einen wertschätzenden Umgang mit Natur und Umwelt vorleben. Zudem bekomme ich immer wieder Impulse für Forschung und Lehre.“ Die honigliefernden Bienen etwa sind ein gutes Beispiel dafür, dass Pharmakotherapie und Lebensmittelsicherheit zusammenhängen. Gerade Schafe und Ziegen galten lange Zeit in puncto Schmerzen als robust, weshalb es noch große Wissenslücken gibt.

Marion Bankstahl arbeitet interdisziplinär und hat Forschungskontakte zur MedUni Wien und zum AKH geknüpft, als sie mit Positronen-Emissions-Tomografie (PET) begann, um nichtinvasiv ins Gehirn hineinzuschauen: „Meine Forschung kann ich hier gut weiterführen und sie wird noch bereichert. One Health wird eine immer noch größere Bedeutung erlangen und der Forschungsbedarf ist riesig.“ Die Studieren-

”

Ich möchte meine Energie weiter dafür einsetzen, Pharmakotherapien zum Schutz des Gehirns nach Insulten zu entwickeln, insbesondere mit Fokus auf Epilepsieprävention. Dabei nehme ich sowohl traumatische als auch infektiöse und toxische Hirnschäden in den Blick.

MARION BANKSTAHL

den will sie in Pharmakologie und Toxikologie gut auf die berufliche Tätigkeit vorbereiten, damit sie sicher und zielführend am Patienten arbeiten können. In den Übungen streicht sie deshalb bewusst praktische Bezüge des Lehrstoffs heraus. Den einen oder die andere wird sie dabei sicher für die Forschung gewinnen können. ♡

➔ Bild der Ausgabe

DECEASED YET DEFENDING: NEUTROPHILS AND THE AFTERLIFE BARRIER

(ALMOST) 100%-ACCURATE
SCI-FUN COMICS
by SARA MIRANDA

1

Once upon a time in the „Skin neighborhood“, resident cells were busy guarding the Skin barrier, ensuring no troublemakers (foreign pathogens) could sneak in and disrupt the peace by reaching the River. Oddly, fruit trees blossomed on the West Skin but not on the East Skin ...



2

Then, disaster struck! A hurricane wrecked the protective fence, leaving the Skin vulnerable to unwanted guests. Swiftly responding to the crisis, the vigilant Skin residents activated their emergency response system and called for assistance!



3

Right on time, the Neutrophil patrol arrived, fully armed with the essential gear to take on the invaders on both sides of the Skin! As the battle raged on, the Neutrophils in the West Skin savored the fresh fruit, gaining an energy boost that empowered them to bravely combat the pathogens ...



4

... however, some cunning invaders managed to slip through the distracted Neutrophils in the midst of their feast and reached the river. Meanwhile, the Neutrophils in the East Skin, lacking the fruity power-up, succumbed to the fight. However, their sacrifice was not in vain: surprisingly, their fallen bodies created an unexpected barrier that trapped the invading pathogens!



**MEIN FORSCHUNGSPROJEKT
IN 2.000 ZEICHEN**

Forschung zur Immunabwehr bei Pilzinfektionen

Forscherin: Sara Catarina Da Silva Miranda • **Zentrum für Biologische Wissenschaften**

In meinem PhD-Projekt* untersuche ich die antimykotische Immunität, mit besonderem Fokus auf dem JAK-STAT-Signalweg. *Candida albicans* ist ein häufiger Hefepilz im menschlichen Hautmikrobiom. In der Regel ist dieser harmlos, aber bei Überwucherung verursacht er Infektionen der Mundschleimhaut, Vagina oder Haut. In schwereren Fällen kann der Hefepilz in den Blutkreislauf und die Organe eindringen und zu lebensbedrohlichen Infektionen führen – mit einer Sterblichkeitsrate von 20 bis 50 Prozent trotz antimykotischer Behandlungen. Die Prävention dieser Infektionen ist herausfordernd und es gibt derzeit keinen Impfstoff. Tyrosinkinase 2 (TYK2), ein wichtiger Bestandteil des JAK-STAT-Signalwegs, ist bekannt für seine zentrale Rolle in der Immunabwehr gegen virale und bakterielle Infektionen bei Menschen und Mäusen. Die Funktion von TYK2 in der Immunantwort auf Pilzpathogene ist jedoch weniger gut verstanden. Die kürzliche Zulassung des ersten TYK2-Inhibitors zur Behandlung von Psoriasis (Schuppenflechte) verdeutlicht die Notwendigkeit, die Funktion von TYK2 in der Hautimmunität besser zu verstehen.

In meiner Forschung habe ich die Rolle von TYK2 in der Immunantwort auf Pilzinfektionen mittels eines Mausmodells für Hautinfektionen mit *C. albicans* untersucht. Wir stellten fest, dass TYK2-defiziente Mäuse eine höhere Resistenz gegen oberflächliche Hautinfektionen mit Hefepilzen aufweisen als Wildtyp-Mäuse, was sich durch eine geringere Pilzlast in der Haut und eine verringerte Verbreitung von *C. albicans* in den Nieren zeigte. Mechanistisch bildeten die in die Haut eingewanderten Neutrophilen bei TYK2-defizienten Mäusen eine nichtproliferierende Schicht um *C. albicans*, die bei Wildtyp-Kontrollen nicht beobachtet wurde.

Diese Schicht scheint eine entscheidende Rolle dabei zu spielen, das Eindringen der Pilze in tiefere Hautschichten und periphere Organe zu verhindern. Diese Ergebnisse deckten eine bisher unbekannt und nachteilige Rolle von TYK2 in der Wirtsabwehr gegen kutane *C. albicans*-Infektionen auf und bieten tiefere Einblicke in die Immunantwort auf Pilzinfektionen in der Haut. Sie eröffnen auch neue Möglichkeiten zur Erforschung von TYK2-Inhibitoren als potenzielle Behandlungsoptionen für Pilzinfektionen der Haut.

* Diese Forschung ist Teil des Doktoratskollegs TissueHome des FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung). Tissue Home ist ein interuniversitäres, interdisziplinäres Konsortium der Vetmeduni und der MedUni Wien, das die molekularen und zellulären Mechanismen erforscht, die die Gewebehomöostase im gesunden und erkrankten Organismus regulieren.



➔ **Sara Miranda** ist als Doktorandin am Zentrum für Biologische Wissenschaften tätig und widmet sich in der Arbeitsgruppe „Signaling & Immunogenetik“ unter Supervision von Birgit Strobl der Forschung zu TYK2 und dessen Funktionen bei Pilzerkrankungen der Haut. Neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit an der Vetmeduni widmet sich die Jungforscherin ihrer Leidenschaft fürs Zeichnen. In unterhaltsamen Science Comics (wie auf Seite 40) stellt sie komplexe Zusammenhänge anschaulich und leicht verständlich dar.

Jetzt gewinnen!



Gewinnfrage beantworten und ein **Vetmeduni-Federpennal** sowie eine **Vetmeduni-Geldbörse** aus recycelten Fahnen und Bannern der Wiener Designerin Anne Hermine gewinnen!

Gewinnfrage

Wann hat die Kinderuni am Campus der Vetmeduni heuer (2024) stattgefunden?

- a) 25. und 26. August
- b) 3. März
- c) 18. und 19. Juli

Mitmachen

Antworten können bis 31. Jänner 2025 an communication@vetmeduni.ac.at geschickt werden. Alle korrekten und zeitgerecht abgegebenen Antworten nehmen an der Verlosung teil.

Auflösung

der letzten Ausgabe:
c) bis zu 4 Jahre

Mit Hilfe der Kryoelektronen-
mikroskopie können Sebastian Glatt
und sein Team die dreidimensionale
atomare Struktur von Molekülen
abbilden. Diese dreidimensionale
Sicht macht die RNA für Diagnostik,
Impfungen und Therapien interessant.



Moleküle eiskalt erwischt

SEBASTIAN GLATT, zuletzt Leiter der Max-Planck-Forschungsgruppe am Małopolska Centre of Biotechnology (MCB) in Krakau, ist seit Oktober an der Vetmeduni. Über den RNA-zentristischen Blick, den Nutzen von Kryoelektronenmikroskopie und seine Pläne hat er mit dem VETMED Magazin gesprochen.

Text: Astrid Kuffner • Fotos: Michael Bernkopf/Vetmeduni

Als Sebastian Glatt 2020 an der Jagiellonen-Universität einen ERC Consolidator Grant zugesprochen bekam, formulierte er folgende Empfehlungen für junge Forschende: unabhängig werden und eigene Ideen in der Forschung verfolgen. Eigene Ideen bringen den nötigen Antrieb. Um die Forschung durchzuziehen, braucht es dann neben der Idee auch die notwendige technische Expertise und einen guten Plan. Gerade ERC-Mittel bekommt man nicht für eine Idee allein. Es braucht viele präliminäre Daten, die zeigen, dass die drängendsten Fragen kurz vor der Beantwortung stehen. Mit öffentlichem Geld zu arbeiten, erfordert ein volles Verantwortungsgefühl, legt er nach.



➔ Noch pendelt Sebastian Glatt, neuer Professor für Systemgenetik, zwischen Krakau und Wien hin und her. Im Laufe des nächsten Jahres wird er nach 16 Jahren im Ausland seinen Lebensmittelpunkt zurück in seine Heimatstadt Wien verlegen.

Nach 16 Jahren im Ausland kehrt der Wiener in seine Heimatstadt zurück. Der ausgebildete Genetiker und Molekularbiologe hat mit dem Wintersemester 2024 an der Vetmeduni zunächst in Teilzeit begonnen. Ab Juni 2025 will er in Wien durchstarten und die Vorbereitungen dazu laufen bereits. Taktgeber ist für ihn letztlich auch seine Familie. Die kleine Tochter soll in Wien eingeschult werden und seine Frau, eine Pflanzenbiotechnologin, sucht ebenfalls eine adäquate Position. Zeit, über seine Pläne zu sprechen und die Idee, die ihn so gepackt hat, dass sie ihn bis zum Leiter einer Max-Planck-Forschungsgruppe mit 35 Leuten, zum wissenschaftlichen Vize-direktor am MCB, zum Gründer der Core-Facilities und Manager des nationalen Zentrums für Kryoelektronenmikroskopie, zum Jungwissenschaftler 2021 in Polen, zu einer Professur an der Vetmeduni und vor kurzem auch zum EMBO-Member getragen hat.

Ein Thema, ein großes Netzwerk und viel Erfahrung

Das Gespräch findet an der Mensa am Campus statt, wo Sebastian Glatt zwischen Mittel einwerben, Leute rekrutieren, das künftige Labor renovieren sowie Publikationen und



”

Mich interessiert, mit welchen Mechanismen unsere Zellen im gesunden Organismus die jeweils benötigten Proteine herstellen und was da bei Krebs oder neurodegenerativen Erkrankungen schief läuft – im Besonderen spezifische RNA-Modifikationen und das Verständnis ihrer Krankheitsrelevanz.

SEBASTIAN GLATT

Projekte sauber abschließen am MCB in Krakau kurz durchschnauft. Was er als Professor für Systemgenetik nach Wien mitbringt, sind ein umfangreiches Netzwerk und viele Jahre Erfahrung mit RNA-Biochemie sowie Strukturbiologie. Die künftige Wirkungsstätte bezeichnet er als „Sweet Spot“ für das, was er vorhat, denn sein Fachgebiet ist für die Veterinärmedizin komplementär. Bisher hat er sein Wissen in die Erforschung neurodegenerativer Erkrankungen und Krebs im Menschen eingebracht. Aber sein „RNA-zentristischer Blick“ wird auch die Tierklinik sinnvoll ergänzen, weil Ribonukleinsäure für Organismen aller Art ein fundamentales Molekül ist.

Bereits in der ersten Genexpressionsvorlesung an der Uni Wien wurde seine Faszination geweckt, denn wir haben zwar in allen Zellen die gleiche genetische Information, aber dennoch 200 Zelltypen mit verschiedenen Aufgaben im Körper. Die Erbinformation der DNA wird von der RNA-Polymerase abgelesen und die Messenger-RNA ermöglicht es, daraus Proteine zu bauen, was nun in seinem Labor im Fokus steht. Ihn interessiert, „mit welchen Mechanismen unsere Zellen im

gesunden Organismus die jeweils benötigten Proteine herstellen und was da bei Krebs oder neurodegenerativen Erkrankungen schief läuft – im Besonderen spezifische RNA-Modifikationen und das Verständnis ihrer Krankheitsrelevanz. Sie werden neue klinische und diagnostische Ansätze ermöglichen“.

Moderne Sequenzierungsmethoden können die RNA-Sequenz entziffern, aber darin allein liegt oft noch kein Erkenntnisgewinn. Es ist die dreidimensionale Faltung der Basenabfolge zu funktionalen Molekülen, welche die RNA für Diagnostik, Impfungen und Therapien interessant macht. „Einerseits kann sich dieselbe Sequenz zu unterschiedlichen 3D-Molekülen falten, andererseits können verschiedene Sequenzen die gleiche Faltung zeigen“, so Glatt. Die Kryoelektronenmikroskopie als Technik erwischt die Moleküle sozusagen eiskalt und bildet ihre atomare Struktur ab. Seine Forschungsgruppe ist darauf spezialisiert, die dreidimensionale Form von Proteinen und Nukleinsäuren strukturell zu untersuchen, funktional aufzuklären und vorherzusagen. In Krakau hat er für diese Technik eine Core Facility aufgebaut mit der

Er hat die RNA im Fokus: Sebastian Glatts großer Erfahrungsschatz mit RNA-Biochemie und Strukturbiologie aus der Humanmedizin wird die Veterinärmedizin optimal ergänzen.

Idee, dass alle Fachrichtungen – von der Photosynthese bis zur Virologie – diese gemeinsam nutzen können. In Wien gibt es die dafür benötigten Großgeräte in anderen Forschungseinrichtungen und hier will er erst einmal kooperieren.

Den RNA-Blick schärfen

Nach dem Studium der Genetik und Mikrobiologie an der Universität Wien (ein Jahr unter der Mindestzeit) machte er sein Doktorat in der Industrie bei Boehringer Ingelheim Austria. Dort wurde sein Bewusstsein für klinisch relevante Forschung und Projektmanagement geschärft. Fünf Jahre und ein Patent später wechselte er 2008 für acht Jahre an das European Molecular Biology Labor (EMBL) in Heidelberg, ein „akademisches Forschungsparadies“. Mit einem interdisziplinären Postdoc Fellowship wechselte er an die Structural and Computational Unit. Dort holte er nach, was er in der Industrie vermisst hatte: das spielerische Element in der Forschung, die Möglichkeit, Grundlagenforschung ohne vordergründigen Zweck zu betreiben und mit ausreichend Zeit für die Lösung komplexer technischer Probleme an fundamentale wissenschaftliche Erkenntnisse zu gelangen.

Das übergeordnete Ziel am EMBL ist Exzellenz, ausgedrückt letztlich in vielen hochrangigen Publikationen. Von dort brachte Sebastian Glatt die Überzeugung mit ans MCB in Krakau, dass Erfolg bedeutet, eine Umgebung zu schaffen, die möglichst viele erfolgreiche Leute hervorbringt. Einzelleistungen werden so weniger relevant, interne Kollaborationen werden gefördert und alle ziehen am gleichen Strang. Seit 2015 arbeitet Sebastian Glatt am MCB der Jagiellonen-Universität und leitet nicht nur eine Max-Planck-Forschungsgrup-

pe, sondern ist auch wissenschaftlicher Direktor des Instituts und Gründer des Nationalen Zentrums für Kryoelektronenmikroskopie am benachbarten Solaris Synchrotron.

Berufswunsch Naturforscher

Befragt nach den Motiven für das Studium erinnert sich Sebastian Glatt, dass er bereits als Kind auf die Profilsseite seines Freundschaftsbuchs als Berufswunsch „Naturforscher“ eintrug. Eine engagierte Biologielehrerin am Gymnasium in Pressbaum ebnete den Weg weiter. Und wenn er noch weiter zurückschaut, sieht er väterlicherseits Humanmediziner als Vorfahren und mütterlicherseits Landwirte, was die Veterinärmedizin zu einer Art Schnittpunkt macht. Es ist für ihn klar, dass Landwirtschaft mit gesunden Tieren und Pflanzen für den Menschen sehr relevant ist, und daher unterstützt er den One-Health-Gedanken voll und ganz.

Auf das Mehr an Basis-Lehrverpflichtung freut sich Sebastian Glatt besonders, weil es bisher eher eine freiwillige, sehr freudvolle Zusatzaufgabe für ihn war. Er balanciert vor seinem Wechsel einmal mehr „auf einem schmalen Grat zwischen Optimismus und Blauäugigkeit“, ist damit aber bisher in seiner Karriere sehr gut gefahren. Als Lehrinhalt will er sich den Grundlagen der Systemgenetik, RNA-Diagnostik und Therapie widmen, wo die Humanmedizin schon weiter fortgeschritten ist: dem Nutzen von spezifischer RNA-Modifikation für klinische Interventionen, also der In-vitro-Forschung und ihrer Bedeutung für die Klinik. Gemäß dem Motto, dass man erst wahrhaft versteht, wenn man die Zusammenhänge auch erklären kann, erwartet er sich Erkenntnisse auf beiden Seiten des Hörsaals.

Glatt findet es wichtig, einen Plan zu haben, ihn aber auch ändern zu können. So wurden bei ihm aus den ursprünglich geplanten drei Jahren EMBL doch ein paar Jahre mehr im Ausland. Und das war gut so. Der alte Freundeskreis hat es überlebt und er freut sich schon wieder auf häufigere Treffen. Wenn er nicht im Labor steht, geht er zum Ausgleich laufen, spielt Basketball und verbringt Zeit mit der Familie. 



Wordrap mit Sebastian Glatt

Der schwierigste Fachbegriff, für den es zurecht eine Abkürzung braucht?
WARP – Durchlichtelektronenmikroskopiebilddatenentzerrungswerkzeug.

Was werden Sie an Krakau und dem MCB vermissen?

Die Ambition, die Geschichte aufzuholen: In Polen haben junge Menschen das Gefühl, dass jeder einzelne das ganze Land nach vorne bringen kann.

Was machen Sie, wenn Sie bei einem wissenschaftlichen Thema feststecken?

Ich rede mit möglichst vielen Menschen darüber, denn viele Gedanken verfassen sich erst beim Aussprechen.

Immunregulatoren mit Achillesferse

Indem die im Bindegewebe lymphatischer Organe sitzenden Stromazellen mit Immunzellen interagieren, beeinflussen sie die Immunabwehr. Doch wie laufen diese Prozesse genau ab? **KATARZYNA SITNIK**, Assistenzprofessorin für Virologie und die Mechanismen und Dynamik viraler Infektionen, ist noch unbekanntem Aspekten der Stromazellbiologie auf der Spur.

Text: Uschi Sorz • Fotos: Thomas Suchanek/Vetmeduni



Wordrap mit Katarzyna Sitnik

Forschung ist wie viel Routine, wie viel Kreativität?

Für mich 80 % Kreativität, 20 % Routine.

Worauf sind Sie stolz?

Auf meine Resilienz.

Was macht Ihnen an Ihrer Arbeit am meisten Spaß?

Der kreative Anteil.

Ihre Leidenschaft für die Immunologie hat Katarzyna Sitnik während ihres Biotechnologiestudiums in Krakau entdeckt. „Dass das Immunsystem so unfassbar kompliziert ist, hat wohl meine Wettkampfmotivität angesprochen“, resümiert die ehemalige Leistungssportlerin mit einem Lächeln. „Herausforderungen stacheln mich an.“ Ihre frühen Teenagerjahre, in denen sie in ihrer Heimat Polen an nationalen Meisterschaften im Wasserspringen teilnahm, zeugen davon. Darüber hinaus begeisterte sie sich schon damals für Biologie. „Vor allem offene Fragen haben mich gereizt“, erzählt sie. „Ich wollte immer mehr erfahren, als in den Schulbüchern stand.“ Tatsächlich hat sie aus ihrer Schulzeit vieles mitgenommen, das ihr heute als Forscherin nützt: Ihr sportlicher Ehrgeiz und ihr Wissensdrang ließen sie Disziplin, Ausdauer und Resilienz entwickeln. Die Bronzemedaille bei einer internationalen Biologieolympiade brachte ihr zudem einen Freiplatz – ohne Aufnahmeprüfung – in einem selbstgewählten biologierorientierten Masterstudienprogramm ein.

Nicht nur Stützfunktion

Ihr Forschungsfokus sind die bislang noch wenig beachteten Stromazellen. „Stroma“ bedeutet auf Altgriechisch Schicht oder

auch Bett und bezeichnet das stützende Bindegewebe eines Organs. Die ersten Schritte auf diesem Feld machte sie an der Universität Lund in Schweden, wo sie in Immunologie promovierte. „Es ist mittlerweile bekannt, dass Stromazellen lymphatischer Organe nicht nur ein strukturelles Element sind, sondern auch wichtige Regulatoren des Immunsystems. Sie kommunizieren mit den Immunzellen und orchestrieren Prozesse zwischen ihnen, die für eine koordinierte Immunantwort notwendig sind.“ Zur Klärung, wie sie das machen, habe man allerdings erst an der Oberfläche gekratzt.

Als Doktorandin hat Katarzyna Sitnik untersucht, wie Stromazellen sich im T-Zellproduzierenden Organ, dem Thymus, gegenseitig regulieren und wie sie die T-Zell-Entwicklung durch einen von Vitamin A gesteuerten Signalweg beeinflussen. T-Zellen sind weiße Blutkörperchen, von denen manche körperfremde Strukturen erkennen und bekämpfen und andere, die T-regulatorischen Zellen, Kontrollposten gegen überschießende Immunreaktionen sind. In ihrer Postdoc-Zeit – zuerst in Dänemark, dann am Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung in Braunschweig – befasste sie sich damit, wie sich Stromazellen in den Lymphknoten und in der Milz für bestimmte Aufgaben spezia-

Katarzyna Sitnik, die Stromazellen bisher hauptsächlich am Modellorganismus Maus beforchte, hat nun an der Vetmeduni die Möglichkeit, dies auch auf andere Organismen auszudehnen.



lisieren. „In verschiedenen Ländern jeweils einem anderen Aspekt nachzugehen, hat mir viel gebracht. Die Summe all dieser Erfahrungen ist meine Expertise.“ Diese bringt sie nun am Zentrum für Pathobiologie der Vetmeduni ein, wo sie eine Forschungsgruppe leitet und seit Mai Assistenzprofessorin für Virologie und die Mechanismen und Dynamik viraler Infektionen ist. „Ich habe hier ein tolles und hochkarätiges kollegiales Umfeld“, freut sie sich. „Außerdem finde ich, dass die Stadt Wien ihren Toppositionen in internationalen Lebensqualitätsrankings absolut gerecht wird.“

Viren-Unterschlupf im Bindegewebe

Gerade steckt sie mitten in einem FWF-Projekt, das die Interaktion der Stromazellen mit den Antikörper produzierenden B-Lymphozyten beleuchtet. Sie beschäftigt sich aber nicht nur mit der immunmodulierenden Rolle der Stromazellen, sondern auch mit deren Achillesferse: „In manchen Stromazellen

”

Mechanismen zu entschlüsseln, mit denen Stromazellen das Immunsystem regulieren, nützt überall, wo die Immunantwort relevant ist – von der Behandlung von Infektionen, Krebs und Immundefekten bis hin zu Impfungen.

KATARZYNA SITNIK

der lymphoiden Organe können Viren das Immunsystem austricksen und sich dort einnisten und aufrechterhalten.“ Herpes- oder HI-Viren zum Beispiel schlummern hier lange, ohne dass der Körper sie eliminieren kann. Wie die dafür verantwortlichen molekularen Mechanismen zwischen den Viren und Stromazellen genau aussehen, möchte sie herausfinden. „Unsere spannenden vorläufigen Ergebnisse geben uns eine Vorstellung davon, in welche Richtung es gehen könnte.“

Ihre Studierenden möchte Katarzyna Sitnik von Beginn an zur Selbstständigkeit ermutigen. „Mir macht es Freude zu sehen, wie ihr wissenschaftliches Urteilsvermögen durch den Erwerb von Wissen und Erfahrung wächst und sie selbst Dinge entdecken.“ Dies gelinge nur durch Tun und Machen. Freilich motiviere allein schon die Attraktivität des Arbeitsfelds dazu, ist sie überzeugt. Was vermutlich der Grund dafür ist, dass sie auf die Frage nach ihrem privaten Ausgleich lachend antwortet, die Wissenschaft sei nicht nur ihr Beruf, sondern fast auch ihr größtes Hobby. ●



Seine Tage zwischen Labor, Lehrsaal, Lehrfarm und Schweine-
klinik sind für Moritz Bün-
ger eine geniale Kombination aus
spannenden Einblicken in
mikrobiologische Abläufe und
vielfältigen Kontakten.

Fasziniert vom Borstenvieh

Mykoplasmen, zellwandlose Bakterien, sind in schweinehaltenden Betrieben allgegenwärtig. Doch obwohl sie eine Reihe unerfreulicher Krankheiten verursachen können, erkranken längst nicht alle Schweine daran. **MORITZ BÜNGER**, Assistenzprofessor für Schweinemedizin mit Fokus auf Infektionskrankheiten, möchte herausfinden, welche Faktoren eine aktive Infektion begünstigen.

Text: Uschi Sorz • Fotos: Michael Bernkopf/Vetmeduni

Der berühmte Blitzschlag, die Erkenntnis „Das ist es!“, traf Moritz Bün-
ger im Hörsaal. Als in einer
Lehrveranstaltung ein paar
Schweine eintrudelten, wurde dem damali-
gen Veterinärmedizinstudenten schlagartig
klar, in welche Richtung er sich am liebsten
spezialisieren wollte. „Vorher war ich mir da
unsicher“, erinnert er sich. „Obwohl mein
Herz eigentlich schon lange für Nutztiere
geschlagen hat.“ Was für einen Städter wie
ihn, aufgewachsen in einem Vorort von
München, vielleicht etwas ungewöhnlich
klingt. Prägend dürften jedoch die alljährli-
chen Familienurlaube im ländlichen Bayern
gewesen sein. „In diesen Wochen bekamen

mich meine Eltern kaum zu Gesicht, denn ich war von früh bis spät am Bauernhof nebenan.“

Neigung trifft auf Gunst der Stunde

Bis zum fertigen Schweinemediziner und -forscher sollte es nach der kindlichen Bauernhof-Begeisterung und der wegweisenden Hörsaal-Begegnung mit dem Borstenvieh allerdings ein wenig dauern. „Es hat schon noch ein paar Schubkräfte gebraucht“, sagt der 32-Jährige, der seinen bisherigen Karriereweg als eine Verkettung glücklicher Zufälle beschreibt. Stets habe er im richtigen Moment interessante Vorschläge bekommen. Wie etwa die Karenzvertretung in der Schweineklinik der Vetmeduni gegen Ende seines Studiums. Oder später die Gelegenheit, sein anfängliches Dissertationsthema Ferkelkastration auf Grundlagenfragen zu Mykoplasmen umzuändern. Danach, frisch promoviert, bot sich in der Schweineklinik eine Postdoc-Stelle mit Laufbahnoption. Er bewarb sich mit Erfolg. Aber auch auf seinem Weg zum Tierarztstudium scheint die Glücksgöttin Fortuna die Hände im Spiel gehabt zu haben. Den ersten Impuls gaben seine Eltern, die ihn wie geschaffen dafür hielten, doch zunächst bekam er keinen Studienplatz. Die daraufhin ergriffene Ausbildung zum tiermedizinischen Fachangestellten fachte seinen Studienwunsch dann so richtig an. Gerade als er übermächtig wurde, traf er an seiner Lehrstätte Tierärzte, die ihn auf die Aufnahmeprüfung an der Wiener Vetmeduni aufmerksam machten. Wo er letztendlich nicht nur seine Liebe zu Schweinen entdeckte, sondern auch zur Forschung. Seit Kurzem ist er hier Assistenzprofessor für Schweinemedizin mit Fokus auf Infektionskrankheiten.

„Es ist kein Geheimnis, dass Schweine schlau sind, trotzdem werden sie meist unterschätzt“, bricht er eine Lanze für seine Forschungsobjekte. „Die meisten Leute assoziieren sie mit dem sprichwörtlichen Saustall, mit Gatsch und Dreck, dabei sind sie total reinlich, wenn sie die Chance dazu haben. Sie sind neugierig, hochsozial und so intelligent, dass man sie dressieren kann. Menschen können mit ihnen eine ähnliche Beziehung aufbauen wie mit einem Hund.“

Fokus auf Infektionskrankheiten

Die Schweinemedizin an der Vetmeduni sei sehr infektionskrankheitenlastig, erzählt der 32-Jährige, „und besonders in puncto Viren erstklassig abgedeckt“. Es treffe sich daher gut, dass er die Bakterienseite verstärke. Sein Fokus sind Bakterien namens Mykoplasmen. „Sie sind auf fast allen Betrieben der Welt anzutreffen und besiedeln die Nasenschleimhaut nahezu aller Tiere. Probleme machen sie nur bei einem Teil davon.“ Je nach Mykoplasmen-Art können diese jedoch gravierend sein. Im Gegensatz zum häufigsten Erreger, *Mycoplasma hyopneumoniae*, der Lungenentzündung verursacht, gibt es gegen *Mycoplasma hyorhinis* und *Mycoplasma hyosynoviae* noch keine in der EU zugelassenen Impfungen.

Auf die beiden Letzteren konzentriert sich Moritz Büniger. *Mycoplasma hyosynoviae* betrifft den Bewegungsapparat und löst Polyarthritiden aus: Die Schweine lahmen und trippeln plötzlich, haben Schmerzen, fressen und wachsen schlecht. *Mycoplasma hyorhinis* hingegen kann verschiedene Körperteile infizieren. „Das können die Atemwege und die Lunge sein, aber auch Gelenke, Brust- oder Bauchhöhle oder das Gehirn.“ Er möchte herausfinden, warum diese omnipräsenten Keime nur manche Tiere krank machen und andere nicht. Sind Stämme unterschiedlicher Pathogenität am Werk? Oder Umstände wie etwa eine parallel verlaufende Virusinfektion? „Wir vermuten eine Mischung aus beidem.“

Aktuell wertet er Proben aus, die sein Team im Frühjahr zweiwöchentlich aus der Nase drei Monate alter Schweine genommen hat, um deren Erstkontakt mit dem Erreger zu erheben. Zudem sollen Blutproben aus derselben Periode Aufschluss darüber geben, wie sich ihre Immunantwort im Verhältnis zu diesem Zeitpunkt entwickelt hat.

Für seine frühere Passion, das Laientheaterspiel, fehle ihm inzwischen die Zeit, bedauert er. „Aufführungen der Vetmeduni-Theatergruppe lasse ich mir aber nie entgehen.“ Aktiv ist er nach wie vor im Vetmeduni-Fußballverein und hie und da geht sich sogar sein Hobby, das Fischen, aus. **V**



Wordrap mit Moritz Büniger

Ihre wichtigste Message an Ihre Studierenden?

Haltet euch immer Optionen offen und probiert Sachen einfach aus.

Welche Ihrer Eigenschaften hilft Ihnen am meisten?

Offenheit und Zugänglichkeit.

Die Welt braucht Forschung, weil ...

... wir sonst noch in der Steinzeit leben würden.

”

Mykoplasmen können in Schweinebeständen großen Schaden anrichten.

Ich erforsche die grundlegenden Mechanismen, die zur Erkrankung führen.

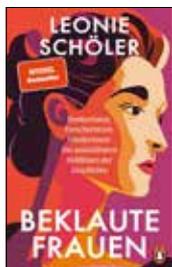
MORITZ BÜNGER

Bibliothek

Text: Clara Ginther und Franz Michlmayr

Beklaute Frauen

Das Sachbuch der Historikerin, Journalistin und Moderatorin Leonie Schöler gibt auf über 400 Seiten detailliert Auskunft über die systematische Benachteiligung von Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen. Die eigenständigen Leistungen in den Geisteswissenschaften, welche nicht anerkannt wurden, werden beispielsweise anhand von Frauen als Familienangehörige bei Karl Marx und von zahlreichen heimlichen Mitarbeiterinnen von Bertolt Brecht eindrucksvoll dargestellt. In den Naturwissenschaften werden die Biochemikerin Dr. Rosalind Franklin (Entschlüsselung der DNA), die aus Wien stammende Physikerin Lise Meitner (Nachweis der Kernspaltung) und die Radioastronomin Jocelyn Bell Burnell (Entdeckung eines Neutronensterns) als Beispiele angeführt, welchen die wissenschaftlichen Erkenntnisse geklaut oder ihnen die Anerkennung sehr lange Zeit versagt wurde. Über die individuellen Schicksale hinaus beleuchtet die Autorin eindrucksvoll das ursächliche System. Weitere Kapitel beschäftigen sich mit dem Einsatz von Frauen in politischen Reformbewegungen oder im bewaffneten Widerstand. Allen an Wissenschaftsgeschichte interessierten Leser:innen kann dieses Buch sehr empfohlen werden.



Leonie Schöler:
Beklaute Frauen. Denkerinnen, Forscherinnen, Pionierinnen: Die unsichtbaren Heldinnen der Geschichte
Penguin, 2024

Der Wolf in den Alpen

Alles Wissenswerte zum Wolf und zum Wachstum der Wolfspopulation in Europa, besonders aber in den Alpen, wird hier äußerst profund dargestellt. Das Fachwissen von Wildtierbiolog:innen, Tierärzt:innen und Rechtsexperten aus Österreich, Italien, Deutschland, der Schweiz und Norwegen zeigt die aktuelle Situation sachlich auf. In zehn Kapiteln und 93 Fragen wird neutral Stellung genommen. Das Vorkommen früher und heute, die Biologie des Wolfs, der Wolf in der Kulturlandschaft, der Herdenschutz im Alpenraum und die gesetzlichen Regelungen in der EU sind Thema. Weiters wird das Wolfsmanagement in Italien, Deutschland, der Schweiz, Frankreich und Österreich beschrieben. Die Krankheiten und Zoonosen werden in einem eigenen Kapitel behandelt. Die Biografien der 26 Autor:innen und ein Literaturverzeichnis ergänzen diesen lesenswerten Titel, welcher auch Illustrationen und aufschlussreiche Karten enthält.



Heinrich Aukenthaler,
Wolfgang Schröder (Hrsg.):
Der Wolf im Visier. Konflikte und Lösungsansätze
Athesia, 2023 (2. Auflage)

Neues aus der Bibliothek

Kinderführungen im Sommer – die Nutzer:innen von morgen zu Gast in der Bibliothek!

Dass wissenschaftliche Bibliotheken von Universitätsangehörigen genutzt werden, liegt auf der Hand! Die Bibliothek ist aber sowohl Universitätsbibliothek als auch öffentliche Bibliothek und in diesem Sinne auch Informationsvermittler für Nutzer:innen aller Altersstufen.

Im Rahmen des Floridsdorfer Ferienspiels und der Vetmed-Ferienbetreuung durften wir im Sommer wieder die Kleinsten bei uns begrüßen. Die Begeisterung war groß, Bücher zu Lieblingstieren zu suchen und anschließend selbst Bibliothekar:in zu spielen. Fleißig wurden Barcodes eingescannt, Bücher entsichert und entlehnt, um sie zu guter Letzt unter riesigem Gelächter in die Rückgabebox zu werfen.

Wir wollen diesen Weg verstärkt fortsetzen und freuen uns schon auf kommende Veranstaltungen!



Foto: Ernst Hammerschmid/Vetmeduni

Vetmeduni- Alumni

**Wir gratulieren unseren
neuen Absolvent:innen ganz herzlich!**
Alle Bilder der Sponsionsfeiern sowie weitere Informationen
für Alumni unter: www.vetmeduni.ac.at/alumni



Tag der offenen Tür

am Campus der Veterinärmedizinischen
Universität Wien

Samstag, 26. April 2025

10:00 – 17:00 Uhr

Veterinärplatz 1, 1210 Wien



Mehr Informationen:
www.vetmeduni.ac.at/offene-tuer

**EINTRITT
FREI!**



Wichtiger Hinweis: Beachten Sie bitte, dass es nicht gestattet ist, Tiere auf das Universitätsgelände mitzunehmen. Ausgenommen davon sind nur Patienten, gesondert registrierte Hunde Universitätsangehöriger sowie zertifizierte Assistenzhunde.

Freunde der
Vetmeduni

